Unterrichtsmodule zum Thema Kolonialismus und Postkolonialismus

Schwerpunkt: Deutsche Kolonien in Afrika

20.Jahrhundert

21.Jahrhundert

Ein Projekt von:
Exile Kulturkoordination e.v

essen.colonialtracks.de

Unterrichtsmodule zum Thema Kolonialismus und Postkolonialismus

Schwerpunkt: Deutsche Kolonien in Afrika

VORWORT UND HINWEISE

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Kolonialismus findet an deutschen Schulen bisher oft nur wenig Aufmerksamkeit, nicht selten auch mit dem Hinweis, dass die deutsche Kolonialzeit nur von kurzer Dauer gewesen sei, was die weitreichenden Einflüsse und Auswirkungen des Kolonialismus völlig unterschätzt und verharmlost. Um Zusammenhänge in unserer verflochtenen, komplexen Welt zu verstehen, ist es wichtig, sich auch mit den historischen Ursprüngen und ersten Begegnungen zwischen Nord und Süd zu beschäftigen.

Die folgenden Unterrichtsmodule mit dem Themenkomplex Kolonialismus möchten dazu beitragen und sollen junge Menschen dazu ermutigen, vermeintlich gegebene Machtstrukturen zu hinterfragen und eigene Positionen zu reflektieren, um ein kritisches Geschichtsbewusstsein zu erlangen, das historische und aktuelle gesellschaftliche Prozesse differenziert analysiert und verknüpft. Die dazu notwendigen Kompetenzen erstrecken sich vom Erkennen ungleicher Machtbeziehungen in der (Kolonial)geschichte und in der heutigen Gesellschaft über das Bewerten dieser bis hin zum Transfer der Kenntnisse auf neue Zusammenhänge.

Im Folgenden finden Sie verschiedene Vorschläge, wie das Thema Kolonialismus und Postkolonialismus im Unterricht behandelt werden kann. Inhaltlich gliedert es sich in die drei größeren Blöcke Fremdbilder, Deutsche Kolonien und Postkolonialismus. Es ist sowohl möglich, das Material als aufeinander aufbauende, in sich geschlossene Unterrichtseinheit zu nutzen, als auch verschiedene Bausteine neu zu kombinieren oder nur einzelne Module und Untermodule in den Unterricht miteinzubeziehen.

Wo möglich, war es uns wichtig, auch Stimmen des globalen Südens miteinzubeziehen, um zu einem möglichst facettenreichen Bild beizutragen und einseitigen Perspektiven vorzubeugen. Das Material ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass es im Geschichts-, Politik-, Sozial-, oder Deutschunterricht in der Sekundarstufe I und II Verwendung finden kann. Einzelne Texte und Aufgaben sind möglicherweise erst für ältere Schüler*innen geeignet und wurden dementsprechend markiert.

Vielen Dank für Ihr Interesse am Thema Kolonialismus. Natürlich freuen wir uns über Rückmeldungen und Feedback jeder Art! Online sind die Materialien abrufbar unter **https://essen.colonialtracks.de/**

EXILE Kulturkoordination e.V.

HINWEISE ZU BEGRIFFLICHKEITEN

Wer „macht" Sprache? Und welche Macht hat Sprache? Sprache kann unsere Haltung zu bestimmten Themen ausdrücken und hat darüber hinaus auch einen starken Einfluss auf die Wahrnehmung und Einstellung bei den Rezipierenden.

Wir bemühen uns deswegen um eine möglichst differenzierte, geschlechtergerechte und nicht-diskriminierende Sprache und Begrifflichkeiten. Daher setzen wir an Stellen, an denen es kein geschlechtsneutrales Generikum (wie z.B. Menschen, Personen, Gäste und Studierende) gibt, den sogenannten Gender Gap ein (z.B. Schüler*innen), damit sich alle Menschen ungeachtet ihres Genders gleichermaßen angesprochen fühlen können.

Des Weiteren versuchen wir, eurozentristische Begrifflichkeiten zu vermeiden und bevorzugen deswegen die Termini „globaler Süden" und „globaler Norden", da der Begriff „Entwicklungsland" eine normative Vorstellung, dass eine gute oder gewünschte Entwicklung „noch nicht" erreicht sei, impliziert und eine wertende Hierarchie schafft. Darum wird in diesem Unterrichtsmaterial der Begriff „Länder des globalen Südens" benutzt, um über Länder zu sprechen, die technisch und wirtschaftlich nicht so hoch „entwickelt" und oft die Verlierer eines globalisierten Welthandels sind. Begrifflichkeiten in Quellentexten wurden aus dem Original übernommen und nicht angepasst.

Wenn in den Texten der Begriff „Schwarz" verwendet wird, handelt es sich um eine Selbstbezeichnung und beschreibt eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. Hier wird Schwarz großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt und keine reelle 'Eigenschaft', die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist.

(Vgl. Amnesty International, Zugriff 07.01.2021: https://www.amnesty.de/2017/3/1/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache)

INHALT BLOCK 1:
FREMDBILDER. EINSTIEG IMPERIALISMUS

1. FREMDBILDER: „WIR UND DIE ANDEREN“ – 14

1.1 Einstieg 14

1.2 Spiele zum Thema Fremdbilder/Stereotype 14

1.3 Video: Danger of a Single Story 17

1.4 Reflexion 18

2. VORKOLONIALES AFRIKA 19

3. ZEITALTER DES IMPERIALISMUS 22

3.1 Zeitstrahl 22

3.2 Überblickstext „Imperialismus“ 24

3.3 Europäisches Selbstverständnis 26

3.4 Die Berliner Afrika-Konferenz 28

4. VÖLKERSCHAUEN UND EXOTISMUS 31

4.1 Von Völkerschauen und Menschenzoos 31

4.2 Berliner Kolonialausstellung 36

4.3 Lang, lang ist’s her …?! 37

INHALT BLOCK 2: DEUTSCHE KOLONIEN

1. DAS DEUTSCHE KAISERREICH UND SEINE KOLONIEN 40

1.1 Deutschland und sein Kolonialreich 40

1.2 Frühe europäische Gegner des Kolonialismus 41

2. DEUTSCH-OSTAFRIKA 42

2.1 Gründung der Kolonie 42

2.2 Inhalt der Schutzverträge 43

2.3 Brutale Ausbeutung 43

2.4 Der Maji-Maji-Krieg 44

2.5 Auswirkungen heute 45

3.DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA 46

3.1 Schul- und Sprachpolitik 46

3.2 Widerstand und Ausbruch des Kolonialkrieges 47

3.3 Vertreibung und Völkermord an den Herero und Nama 47

3.4 Hendrik Witbooi 48

3.5 Doku: Deutsch-Südwas? 49

3.6 Die Diskussion über Reparationszahlungen 49

INHALT BLOCK 3: DEKOLONIALISIERUNG UND POSTKOLONIALISMUS

1. DEKOLONIALISIERUNG 54

1.1 Dekolonialisierung 54
1.2 Konferenz von Bandung 54
1.3 Die DDR-Kinder von Namibia 56

2. GEGENWART KOLONIALER VERGANGENHEIT 57

2.1 Sprache und Begrifflichkeiten 57
2.2 Museumsobjekte 58
2.3 Marken und Konsumgüter 59
2.4 Koloniale Spuren im städtischen Raum 60
2.5 Planspiel: Tribunal – 125 Jahre nach der Kongo-Konferenz 62

3. POST- UND NEOKOLONIALISMUS 63

3.1 Land Grabbing 64
3.2 Entwicklungszusammenarbeit: Film „White Charity“ 66
3.3 Entdecken, Erobern, Erholen: Postkolonialismus und Tourismus 66

WEITERE MATERIALIEN

Literaturtipps 68
Links 69
Video- und Filmtipps 70

Block 1: Fremdbilder. Einstieg Imperialismus

1. FREMDBILDER: „WIR UND DIE ANDEREN“ – VON BARBAREN UND EDLEN WILDEN
   - 1.1 Einstieg 14
   - 1.2 Spiele zum Thema Fremdbilder/Stereotype 14
   - 1.3 Video: Danger of a Single Story 17
   - 1.4 Reflexion 18

2. VORKOLONIALES AFRIKA 19

3. ZEITALTER DES IMPERIALISMUS 22
   - 3.1 Zeitstrahl 22
   - 3.2 Überblickstext „Imperialismus“ 24
   - 3.3 Europäisches Selbstverständnis 26
   - 3.4 Die Berliner Afrika-Konferenz 28

4. VÖLKERSCHAUEN UND EXOTISMUS 31
   - 4.1 Von Völkerschauen und Menschenzoos 31
   - 4.2 Berliner Kolonialausstellung 36
   - 4.3 Lang, lang ist’s her ...?! 37

1 FREMDBILDER: „WIR UND DIE ANDEREN“ – VON BARBAREN UND EDLEN WILDEN

1.1 Einstieg

- Sammelt an der Tafel Begriffe, die ihr spontan mit „Afrika" verbindet. Wie lassen sich die Begriffe clustern?
- Worauf beziehen sich die meisten Begriffe (Tierwelt, „Ursprünglichkeit", Tourismus, Armut, Krieg)?
- Warum kommen uns vor allem diese Begriffe in den Sinn?

1.2 Spiele zum Thema Fremdbilder/Stereotype

Spiel

Spiel: Funktionen von Vorurteilen

Zielgruppe: ab Klasse 8, Dauer: ca. 45 min

Vorbereitung
Eine Liste von Begriffen erstellen, die gezeichnet werden können. Hier einige Beispiele: Bildung, Flüchtling, Europäer, Konflikt, Diskriminierung, Afrikaner*in, Aidskranker, Menschenrechte, Bürgerkrieg, Hungersnot.

Beschreibung
Es werden Kleingruppen gebildet. Aus jeder Gruppe erhält eine Person einen Begriff, welcher gemalt werden soll. Die restlichen Personen raten. Nach drei Minuten wird abgebrochen. Die Maler*innen sollen den Begriff auf das bemalte Blatt schreiben, angeben, ob es erraten wurde und es dem Lehrenden zurückgeben. Nun erhält das nächste Teammitglied einen Begriff. Dies geht solange weiter, bis alle Teilnehmenden einen Begriff gemalt haben.

Auswertung

- Was waren die Schwierigkeiten bei der Aufgabe?
- Gibt es unterschiedliche Interpretationen von einem Begriff?

- Warum wurde gerade diese Darstellung/dieses Symbol gewählt?
- Woher kommen diese Vorstellungen über bestimmte Gruppen?
- Welche Vorstellungen habt ihr über die Menschen I Begriffe?

Die Bilder werden nun an der Tafel gesammelt.

Was sind Vorurteile?
Vorurteile sind Bilder über andere Personen als Angehörige von bestimmten Gruppen. Diese sind mit einer (meist negativen) Bewertung verbunden und können ein bestimmtes Verhalten nahelegen.

Definition

Welche Vorurteile sind auf den Bildern abgebildet?
Bitten Sie die Teilnehmenden, sich Gedanken zu der Frage „**Welche Vorurteile kenne ich aus meinem Alltag**?“ zu machen. Diese können an der Tafel ergänzt werden. Die an der Tafel gesammelten Bilder und Begriffe sowie die Funktion von Vorurteilen sollen nun kritisch hinterfragt werden.

- Warum habe ich dieses Vorurteil?
- Warum haben möglicherweise andere jenes Vorurteil?
- Wofür werden Vorurteile genutzt?

Dabei sollte Diskussionen über z.B. den Wahrheitsgehalt von Vorurteilen oder Rechtfertigungen so wenig Raum wie möglich gegeben werden, da sie den Fokus auf die Funktionalität behindern können.

Diese **vier Überbegriffe** können dabei helfen, die Ergebnisse zu strukturieren:

1. **Reduktion von Unsicherheit**: Vorurteile helfen dabei, sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden
2. **Herstellung klarer Zugehörigkeiten:** Vorurteile können klare Abgrenzungen zu einer Gruppe der „Anderen“ schaffen und so die eigene Identität vereinheitlichen
3. **Erhalt eines positiven Selbstbilds** durch die Abwertung der anderen & die Aufwertung der eigenen Gruppe
4. **Legitimation von Herrschaft:** Erhalt ungleicher Machtverteilung zwischen Mehr- und Minderheiten

Bei dieser Übung werden Vorurteile bewusst reproduziert, um sie anschließend zu hinterfragen. Dazu ist ein gewisses Reflexionsvermögen wichtig, starke Gruppenzugehörigkeiten in der Klasse könnten den Prozess erschweren. Achten Sie deshalb darauf, Begriffe auszuwählen, die auf keine*n der Schüler*innen direkt zutreffen.

Hinweis

Übung: Entwicklungsland?

Zielgruppe: ab Klasse 8, Dauer: ca. 45 min

Der Vorspann von Noah Sows „Deutschland –Schwarz, Weiß“ wird vorgelesen. Anschließend werden die Schüler*innen aufgefordert, spontan Adjektive zu finden, die das Land beschreiben, und an der Tafel festgehalten.

- Um welches Land geht es hier?
- Was charakterisiert ein „Entwicklungsland“?

Meine eigene Herkunft

von Noah Sow

Ich stamme ursprünglich aus einem Land, dessen Zivilisationsgrad vor noch nicht allzu langer Zeit von vielen Staaten der westlichen Welt belächelt und interessiert, aber von oben herab, zur Kenntnis genommen wurde.

Kein Wunder: Ganz in der Nähe gab es beispielsweise noch Stämme, die die Schädel ihrer verstorbenen Kinder bemalten (!) und sammelten.

Meine Großmutter, eine Eingeborene, hatte sechzehn Geschwister. Das Wasser kam selbstverständlich aus dem Dorfbrunnen statt wie heute aus dem Wasserhahn. Wenn es einmal regnete, wurde das Wasser eifrig gesammelt. Elektrizität hatte damals im Dorf kaum jemand.

Auch heute noch kämpfen wir mit den in unserer Gegend üblichen Problemen: korrupte Politiker, ethnische Konflikte (was vielleicht kein Wunder ist, denn die Grenzen meines Landes waren noch nie länger als zwei Generationen dieselben), hohe Verschuldung und so weiter. In den letzten paar Jahrzehnten hat mein Land aber einen enormen Schritt nach vorne gemacht. Inzwischen ist es politisch recht stabil, und es kann heute auf einiges stolz sein:

Bei der Einteilung des Landes durch Gebietszuteilungen an einzelne ethnische Untergruppen, die vor etwa zwei Generationen stattfand, war einige Willkür im Spiel. Die Grenzen der fast teilsouveränen Stammesgebiete spiegelten nicht wirklich die genaue Besiedelung durch die jeweiligen Völker wider. Zudem kam es nicht zum Bürgerkrieg. Seit über sechzig Jahren war das Land in keinen ethnischen Krieg mehr verwickelt. Kleinere „Scharmützel“ unter einzelnen ethnischen Gruppierungen werden bisher gut unter Kontrolle gehalten.

Aus den vielen Dialekten, die im Land gesprochen werden, und von denen einige jeweils nur für Eingeborene desselben Gebietes verständlich sind (darunter auch reine Lautsprachen), wurde in einem friedlichen Prozess einer der Dialekte als Amtssprache ausgewählt. Ursprünglich wurde er zwar nur von einem relativ kleinen Stamm gesprochen, doch er setzte sich widerstandslos durch. Jeder im Land versteht nun zumindest rudimentär die offizielle Amtssprache (das können nicht alle Länder von sich behaupten)!

Seit ungefähr zehn Jahren gibt es bei uns flächendeckend Festnetz-Telefonanschlüsse. Das war noch bis weit in die neunziger Jahre hinein kaum vorstellbar. Eine Episode der Militärdiktatur, in die einzelne Stammesgebiete zeitweise zurückfielen, konnte unblutig (!) beendet werden.

Die größte Herausforderung, die die Zivilisierung (die zugegebenermaßen durch äußere Kräfte erwirkt wurde) mit sich brachte, war für uns wohl der Umgang mit der Demokratie. Diesen meistern wir heute vorbildlich. Obgleich wir quasi „zu unserem Glück gezwungen“ wurden, konnten wir eine spektakulär positive wirtschaftliche und sozialpolitische Tendenz verzeichnen, die nicht zuletzt auf jahrelange umfangreiche Lieferung von Hilfsgütern, staatsbildende Entwicklungshilfe und auch militärische Präsenz fortschrittlicher, zumeist westlicher Staaten zurückzuführen ist. Die neuen Landesgrenzen, die nicht vom Staat selbst, sondern durch die Regierungen anderer Länder gezogen worden sind, wurden durch die Regierung unseres Landes im Jahr 1990 sogar offiziell anerkannt.

aus: Sow, Noah (2008). *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus*. Bertelsmann.

Auswertung

- Warum habt ihr das Land so (und nicht anders) beschrieben?
- Welche Wörter haben bei Euch bestimmte Assoziationen hervorgerufen? (z.B. „Stamm“, „Eingeborene“ als Hinweis auf Naturvolk, „Dialekt“ etc.)
- Welche andere Sichtweise/ Deutung ist möglich?

Spätestens jetzt sollte die (Auf-)Lösung deutlich werden: Der Text handelt von Deutschland, wird aber mit Worten beschrieben, die wir normalerweise nur benutzen, um sogenannte „Entwicklungsländer“ zu umschreiben.

Noah Sow löst selbst auf: „Dieses Land heißt natürlich – Deutschland. Meine Oma, die Eingeborene, stammt aus Bayern. Nebenan, in Tirol, bemalte man Schädel und stellte sie ins Regal. In den neuen Bundesländern hatten noch 1994 viele Haushalte keinen Festnetz-Anschluss. Über die verschiedenen Zivilisierungsgrade meines Volkes weiß ich bestens Bescheid.“

Dadurch werden die Lesenden mit ihren Annahmen über das beschriebene Land völlig fehlgeleitet. Daraus folgt, dass Begriffe nie völlig wertfrei benutzt oder aufgenommen werden. Sie haben immer auch eine persönliche und/ oder kulturspezifische Indikation. Die Kopien des Textes werden an die Schüler*innen verteilt, um einen kurzen Rückblick auf das Vorgelesene zu ermöglichen. Der Text soll von den Schüler*innen nun noch einmal unter dem neuen Gesichtspunkt betrachtet werden.

Bemalte Schädel waren bis ins 20. Jahrhundert in Deutschland, Österreich und der Schweiz weit verbreitet. Dieser Schädel stammt aus Untergriesbach in Bayern.

1.3 Video: Danger of a Single Story

Schaut zusammen das Video:
Chimamanda Adichie: *Die Gefahr einer einzigen Geschichte*

- Was sind „Single Stories“/einzige Geschichten?
- Worin besteht deren Gefahr?
- Wer bin ich und in welche Schubladen werde ich von anderen gesteckt?
- Welche „Single Stories“ sind in unserer Gesellschaft präsent?
- Mit welchen „Single Stories“ über den Kontinent Afrika sind wir aufgewachsen?
- Woher kommen Vorurteile und „Single Stories“?
- Warum hat die Mitbewohnerin Adichies ein so reduziertes Bild von Nigeria, während Adichie bereits viel über die USA weiß, bevor sie dorthin zieht?

Chimamanda Adichie: *Die Gefahr einer einzigen Geschichte*
https://www.youtube.com/watch?v=D9Ihs-241zeg

Hinweis

Hier zeigen sich globale Machtverhältnisse und die Vormachtstellung Nordamerikas und Europas. So kann auch gut zum Thema Rassismus übergeleitet werden.

Definition

Rassismus kann als ein umkämpftes gesellschaftliches Machtverhältnis von Ein- und Ausschluss verstanden werden, dem sich niemand entziehen kann. Wissenschaftlich ist die Existenz unterschiedlicher „Rassen" längst widerlegt. Die lange Geschichte rassistischer Theorien hat jedoch ihre Spuren im Alltagsbewusstsein hinterlassen.

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
http://www.baustein.dgb-bwt.de/Inhalt/index.html

ⓘ **Unterrichtsmaterialien** finden Sie unter „Baustein zur nicht-rassistischer Bildungsarbeit", DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

1.4 Reflexion

Schaut nun nochmal auf die Begriffe, die ihr zu Beginn der Einheit an der Tafel gesammelt habt. Besprecht nach einem/mehreren der Spiele nochmals die Begriffe an der Tafel.

- Haltet ihr sie immer noch für zutreffend?
- Würdet ihr etwas ändern/ergänzen?

2 VORKOLONIALES AFRIKA

Der afrikanische Kontinent kann auf eine reiche und äußerst vielfältige jahrtausendalte Geschichte zurückblicken. Aufgrund des Fehlens einer Schriftsprache in den meisten afrikanischen Gesellschaften ist nur wenig über das kulturelle und wirtschaftliche Leben und über deren politische Organisationsformen bis in das 19. Jahrhundert hinein bekannt. Lange hielt man Afrika deswegen fälschlicherweise für „geschichtslos".

In Nord- und Westafrika sowie in Teilen Nord-Ostafrikas zeichneten muslimische Gelehrte in arabischer Schrift wichtige politische Ereignisse auf. Zudem vermittelten sie religiöse Informationen und korrespondierten über tausende Kilometer zwischen blühenden Handelsstädten. Regelmäßige Kamelkarawanen durch die Sahara und entlang ausgedehnter Handelsrouten sorgten für den Informationsaustausch. Im ostafrikanischen Äthiopien entwickelten dortige Christen ab 400 nach Christus die Schriftsprache Geez. Sakrale, politische und naturwissenschaftliche Texte ab 1000 nach Christus sind Zeugnisse der dortigen Kultur. Einige Schriftstücke gelangten im 16. Jahrhundert nach Europa, dennoch hielten viele Europäer*innen Afrika bis ins 19. Jahrhundert fälschlicherweise für „geschichtslos". Dieses Zerrbild entstand, weil etliche afrikanische Gesellschaften wichtige Informationen über Politik, Wirtschaft, ihr Rechtssystem und ihre Kultur von Generation zu Generation mündlich weitergaben.

Epen und Genealogien zeugen noch heute von der Blüte großer Königreiche wie Ghana, Mali und Songhai in Westafrika. Ihre Wirtschaftsgrundlagen waren die innovative Entwicklung lokal angepasster Landwirtschaft, also der Anbau dürreresistenter Hirse- und Gemüsesorten, Rinder- und Kamelzucht sowie der Salz- und Goldhandel. Viel Gold, das die Häupter europäischer Königinnen und Könige im Mittelalter schmückte, kam durch die Sahara und über das Mittelmeer aus Westafrika.

Wichtig ist auch, dass eine Vielzahl von unterschiedlichsten Gesellschaften den Kontinent besiedelten, dazu zählten zum Beispiel nomadische Gruppen, die Viehzucht betrieben, Ackergesellschaften, Handelsstädte und ausgedehnte Königreiche.

Diese unterschiedlichen Lebensformen in vielen verschiedenen Ausprägungen können keinesfalls zu einer homogenen „vorkolonialen afrikanischen Kultur" zusammengefasst und verallgemeinert werden.

Warum wissen die meisten Menschen im Globalen Norden so wenig über die Geschichte des afrikanischen Kontinents? Welche geschichtlichen Ereignisse im Unterricht besprochen und in der Gesellschaft präsent sind, ist nicht zufällig. Die Auswahl bestimmter Geschehnisse der Vergangenheit und Vernachlässigung anderer zeigt, was und wer in einer Gesellschaft als wichtig gilt. Geschichte ist deswegen nicht einfach objektiv vorhanden, sondern wird selektiert, interpretiert und aktiv „gemacht". Beispielhaft sollen hier als Hintergrundinformation die Entwicklungen der Regionen aufgezeigt werden, die wir heute als Namibia und Tansania bezeichnen.

Tansania

Knochenfunde zwischen dem Ngorongoro-Hochland und der Serengeti weisen darauf hin, dass das ostafrikanische Rift Valley als eine der Wiegen der Menschheit gelten kann. Die frühe Geschichte ist von Völkerwanderungen bestimmt und eher schwierig rekonstruierbar. Lange Zeit lebten im Gebiet des heutigen Tansanias Jäger- und Sammler-Gesellschaften, die zur Khoisan-Sprachfamilie gezählt werden. Um ca. 1000 v. Chr. siedelten sich aus dem Westen Afrikas kommende Bantu-Volksgruppen um den Viktoriasee an, später auch an der Ostküste.

Die ostafrikanischen Küstenstädte hatten schon in den ersten christlichen Jahrhunderten Handelskontakte mit dem Mittelmeerraum, darauf deuten Einträge im Periplus Maris Erythraei, einem antiken Seefahrt-Handbuch, hin. Die regelmäßigen Monsunwinde erleichterten die Reise mit Segelschiffen entlang der Küste, wobei jeweils mehrmonatige Aufenthalte bis zum jahreszeitlichen Wechsel der Windrichtung einzulegen waren. Ab dem 8. Jahrhundert n. Chr. gab es an der Küste einen intensiven Handel arabischer und persischer Seefahrer. Durch die Vermischung der islamischen Kaufleute und Seefahrer mit der einheimischen Bevölkerung kam es zur Entstehung der Swahili-Kultur mit ihren blühenden Städten und Handelsplätzen entlang der Ostküste, unter anderem z.B. Sansibar. Im 18. Jhd. entstand in der Region des Viktoriasees z.B. das mächtige Ganda-Königtum.

Namibia

Felsbilder und archäologische Funde weisen darauf hin, dass Namibia schon seit über 20 000 Jahren von Menschen bewohnt wird. Die San lebten viele tausend Jahre als Jäger*innen und Sammler*innen. Etwa vor 2000 Jahren begaben sich die Vorfahren der Nama auf die Wanderschaft durch das südliche Afrika und beeinflussten wahrscheinlich auch die Verbreitung der Viehzucht in Namibia. Die älteste archäologische Fundstelle in Namibia, an der sich die Anwesenheit von sesshaften Ackerbäuer*innen feststellen lässt, wurde auf ca. 850 n. Chr. datiert. Diese Agrargesellschaft stellte Keramik her, die sich durch den Handel mit nomadischen Gesellschaften schnell über große Gebiete ausbreitete. Im 16. oder 17. Jahrhundert zogen die Herero, die vor allem von der Viehzucht lebten, nach Namibia.

Ab dem 19. Jahrhundert gab es an der Küste, vor allem am Walvis Bay, intensiven Handel mit europäischen Schiffen, wo z.B. Rinder gegen Glasperlen eingetauscht wurden.

„Löwenplatte“,
Felsbild in Twyfelfontein, Namibia

- Was wusstet ihr schon? Was hat euch überrascht?
- Warum wissen die meisten Menschen im Globalen Norden so wenig über Afrika und afrikanische Geschichte?
- Recherchiert kritisch weiter z. B. über das Ashanti-Königreich und Abessinien oder informiert euch über erstaunliche geschichtliche Leistungen in Afrika auf der Seite „Black History Studies" oder im Buch „Errungenschaften Afrikas" von Keith Hamaimbo und dem Welthaus Bielefeld.

Zum Weiterlesen:

- van Djik, Lutz (2015). Afrika. *Die Geschichte eines bunten Kontinents*. Peter Hammer Verlag. (neu erzählt, gerade für junge Leser_innen)
- Erdmann, Gero (2005). *Vorkoloniale politische Organisationsformen*. Dossier Afrika. bpb., siehe QR-Code
- „Black History Studies", siehe QR-Code
- Depelchin, Jacques (2011). *Reclaiming African history*. Pambazuka
- Hamaimbo, Keith/Welthaus Bielefeld e.V. (2019). *Errungenschaften Afrikas*

Vorkoloniale politische Organisationsformen
https://www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58867/vorkoloniale-organisation?p=all

Black History Studies
https://blackhistorystudies.com/resources/resources/100-things-about-africa/

Tipp:
Bildungsbag „Errungenschaften Afrikas – Materialien und Medien für einen erweiterten Blick auf Afrika", Keith Hamaimbo/Welthaus Bielefeld e.V.

Bildungsbag „Errungenschaften Afrikas"
https://www.welthaus.de/bildung/errungenschaften-afrikas/

3 ZEITALTER DES IMPERIALISMUS

3.1 Zeitstrahl

1871

Proklamation des Deutschen Reiches in Versailles

1876

Der Hamburger Carl Hagenbeck wird zum wichtigsten Unternehmer bei der Durchführung von Völkerschauen und erschließt eine neue Unterhaltungsbranche; in den kommenden Jahrzehnten entwickelte sich die Zurschaustellung außereuropäischer Menschen in Zoos zur herrschenden Form einer gewaltvollen und ungleichen „Kulturbegegnung“

1884/85

Proklamierung der deutschen Kolonien Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika (heutiges Namibia); Eröffnung der Afrika-Konferenz in Berlin, bei der auf der Grundlage der gegenseitigen Anerkennung der Kolonialmächte die Regelung von Handelsinteressen und Kolonialbesitz diskutiert sowie mehr als 10 Mio. km2 aufgeteilt werden; Errichtung der deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika (heutiges Tansania, Burundi und Ruanda)

1896

Teilnahme von über einhundert afrikanischen Vertragsarbeiter*innen aus Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika an der „Ersten Deutschen Kolonialausstellung“ in Berlin, die für die Befürworter*innen der Kolonialpolitik ein wichtiges repräsentatives Ereignis darstellte

ab 1904

Widerstandskämpfe der Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika, Völkermord an etwa 90.000 Angehörigen der Herero und Nama durch deutsche Truppen

1905

Verbote von „Mischehen" durch die Kolonialverwaltungen in Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika

1905 - 1907

Widerstandskämpfe in Deutsch-Ostafrika (Maji-Maji-Aufstand), durch eine Strategie der „verbrannten Erde" starben in den Aufstandsgebieten etwa 200.000 Menschen

1914

Beginn des Ersten Weltkrieges; Hinrichtung von etwa 200 Widerstandskämpfern in Kamerun

1918

Kriegsende; Deutschland verlor durch den Versailler Vertrag offiziell alle Kolonien, die Siegermächte teilten die Kolonien als Mandatsgebiete unter sich auf.

3.2 Überblickstext „Imperialismus“

Kolonialismus bezeichnet die Ausdehnung der Herrschaftsmacht europäischer Länder auf außereuropäische Gebiete mit dem vorrangigen Ziel der wirtschaftlichen Ausbeutung.

Imperialismus bezeichnet die zielstrebige Erweiterung und den systematischen Ausbau des wirtschaftlichen, militärischen, politischen und kulturellen Macht- und Einflussbereiches eines Staates in der Welt.

aus: Schubert, Klaus/Martina Klein: *Das Politiklexikon*. 5. aktual. Aufl, Bonn: Dietz 2011.

Was ist der Unterschied zwischen Kolonialismus und Imperialismus?

Welcher Begriff ist allgemeiner?

Alternative Definition (für ältere Schüler*innen/Sekundarstufe II): Kolonialismus „als ein Herrschafts-, Macht- und Ausbeutungssystem und […] als ein Wissens- und Repräsentationssystem" (Stuart Hall).

Wie sind Wissen und Macht miteinander verknüpft?

- Denkt gemeinsam darüber nach, wer bestimmt, welche Inhalte in der Schule gelehrt werden.
- Inwiefern spiegelt der Unterrichtsstoff wider, wer gerade an der Macht ist? Was wird zum Beispiel in Diktaturen gelehrt?

Die imperialen Mächte
Die wichtigsten imperialen Mächte in Afrika waren Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Portugal, Spanien, Italien und Belgien.

Die Gemeinsamkeiten der imperialen Mächte
Alte wie neue imperiale Mächte waren von der Überlegenheit der eigenen Nation und „Rasse" überzeugt. Aus diesem leiteten sie ein Sendungsbewusstsein in die Welt ab. Fremde Völker zu unterwerfen, war für den Staat und einige große Gesellschaften (z.B. Société General) in vielen Fällen wirtschaftlich interessant. Und selbst wenn die Kolonien wirtschaftlich unrentabel waren, wurde vor allem der Prestigegewinn des eigenen Landes als ausreichender Grund für das weitere koloniale Engagement erachtet. Die wirtschaftliche Ausbeutung und Unterdrückung wurden damit begründet, dass Bildung, Kultur und Religion und somit die Zivilisation in die unterentwickelten Länder gebracht werde. Militärische Gewalt und technische Überlegenheit sicherten die Macht der Kolonialherren. Kolonien eigneten sich auch dafür, innenpolitische Spannungen (soziale Konflikte, Arbeiterbewegung, Militarismus, Nationalismus etc.) nach außen abzuleiten.

Die Folgen für die imperialen Mächte
Oft, wenn auch nicht in allen Fällen, brachten die Kolonien den „Mutterländern" hohe Gewinne. Dies stabilisierte die heimische Wirtschaft und trug dazu bei, ein globales Wirtschaftssystem aufzubauen und zu erhalten. Dieses führte zu höherem Wohlstand bei den Kolonialmächten und trieb somit auch die Industrialisierung voran. Allerdings brachte der Wettlauf um die Kolonien auch Spannungen zwischen den Mächten mit sich. Nicht wenige Historiker*innen sehen den Ersten Weltkrieg als Resultat derartiger Konflikte. Die Kolonisierung hat aber auch Folgen, die bis in die Gegenwart reichen. Immer noch beuten v.a. europäische, amerikanische und asiatische Firmen im großen Stil die ehemaligen Kolonien aus, ohne Verantwortung vor Ort zu übernehmen. Sie bereichern sich an Rohstoffen und billigen Arbeitskräften, ohne im Gegenzug Investitionen in die Infrastruktur oder das Bildungswesen der afrikanischen Länder zu leisten.

Die Folgen für die Kolonien
Die Kolonien wurden für lange Zeit in wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit gehalten. Nur selten wurde in Bildung und Wohlstand der Einheimischen investiert. Die Folgen dieser Politik wurden nach der Entlassung der Kolonien in die Unabhängigkeit besonders deutlich: Da es keine einheimischen Eliten, keine Verwaltungs- und Wirtschaftsstrukturen mehr gab, scheiterten die jungen Staaten oft schon nach kurzer Zeit. Die Folgen dieser kolonialen/imperialistischen Politik sind bis heute deutlich in Afrika sichtbar.

Die ehemaligen Kolonien werden gezielt als Rohstofflieferanten und Absatzmärkte genutzt und dadurch nach wie vor ausgebeutet. Einheimische Wirtschaftskreisläufe werden unter anderem durch die Subventionspolitik westlicher Länder gestört; so können durch die sinkenden Weltmarktpreise afrikanische Produzent*innen, wie z.B. Baumwoll-, Kakao- oder Kaffeebäuer*innen, nicht mehr von ihren Erträgen leben.

aus: Waltraud Schreiber, Florian Sochatzy und Marcus Ventzke (2012): Strukturierungsvorschlag zum Thema. *„Vom Imperialismus zur Entkolonialisierung am Beispiel der Kolonialmacht Belgien"*; Rahmenplan Geschichte, 1. Stufe der Sekundarschule.

3.3 Europäisches Selbstverständnis

Übung

Übung: Bildinterpretation

Zielgruppe: ab Klasse 10, Dauer: ca. 30 min

Hinweis zur fachlichen Absicht
Hier spielt vor allem die Vorstellung eine entscheidende Rolle, dass die europäischen Nationen anderen Weltregionen kulturell überlegen wären, an der Spitze einer sozialdarwinistischen Hierarchie stünden und sich wirtschaftlichen Nutzen erhoffen. In der Selbstdarstellung liegt ein Fokus auf Wohlstand (Füllhorn mit Gold) und Bildung, die zu Wohlstand führen kann (Landwirtschaftstechnik).

An der Bildquelle kann verdeutlicht werden, dass es sich beim Imperialismus um ein globales Phänomen handelt, das hier anhand von Frankreich veranschaulicht wird. Das Selbstverständnis ähnelt dem deutschen kolonialen Selbstverständnis.

Methoden
Wie setzten Zeitgenossen sich mit dem Imperialismus auseinander?

Die Analyse der Bilder folgt der Grundregel:

1. Beschreiben
2. Deuten
3. Beurteilen/Werten

Bildinterpretation

1. Ermittlung der „Stimmung" des Bildes: Mit welchen Mitteln wird sie erreicht? Stimmung: Harmonie, Aufbruch, Dynamik, Überlegenheit.

   Mittel: weiches Licht, Sonnenaufgang als Strahlenkranz der Fortuna, Fortuna überlebensgroß, Einheimische gruppieren sich dankbar und voller Ehrfurcht zu Füßen der Fortuna.

2. Deutung der „Botschaft" des Bildes: Frankreich (als Fortuna mit der phrygischen Revolutionsmütze) wird als Wohltäterin für die Welt im Allgemeinen und für Marokko im Speziellen dargestellt. Die Bedeutung Frankreichs wird durch die überlebensgroße Darstellung der französischen Fortuna hervorgehoben. Sie steht vor freudigen, gut gekleideten Einheimischen, die ehrfurchtsvoll ihre Blicke auf die große Fortuna richten.

   Sie wird aber nicht als aggressiver Fremdkörper, sondern als wohltätige Gabenbringerin dargestellt. Sie verteilt ihre Wohltaten (moderne Landwirtschaft, militärische Ordnung, Bildung) mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Bildunterschrift „Frankreich wird es problemlos gelingen, Zivilisation, Reichtum und Frieden nach Marokko zu bringen".

3. „Wertung" des Zusammenhangs Imperialismus und die Welt des 19. und 20. Jahrhunderts: Der Imperialismus wird mit Rückgriff auf antike Vorbilder (Fortuna mit ihrem Füllhorn) als Heilsbringer für die restliche „rückständige" Welt dargestellt. Die imperialen Mächte werden somit nicht als Ausbeuter, sondern als Wohltäter dargestellt. Inwiefern sollte eine solche Darstellung den Imperialismus rechtfertigen?

Bild: Le Petit Journal 19.11.1911, Titelblatt.

Le Petit Journal

ADMINISTRATION
61, RUE LAFAYETTE, 61
Les manuscrits ne sont pas rendus

5 CENT. SUPPLÉMENT ILLUSTRÉ 5 CENT.

22me Année — Numéro 1.096

DIMANCHE 19 NOVEMBRE 1911

ABONNEMENTS

LA FRANCE VA POUVOIR PORTER LIBREMENT AU MAROC LA CIVILISATION LA RICHESSE ET LA PAIX

3.4 Die Berliner Afrika-Konferenz

Im Geiste guten gegenseitigen Einvernehmens – Bismarcks Berliner Afrika-Konferenz

von Christian Kopp

Deutschland ist jetzt als Kolonialmacht zu betrachten und damit in der Lage, eine Konferenz in Berlin vorzuschlagen. Man wird unser Land hören auf diesem wichtigen Kongress, der darauf zielt, die Grundlagen der zukünftigen Regierung für diese weiten Gebiete zu schaffen.
– Kaiser Wilhelm I., 1884.

Niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit haben sich die Staaten eines Kontinents zur Aufteilung eines anderen zusammengefunden, eines Erdteils, dessen rechtmäßige Herrscher von dieser Aufteilung nicht einmal Kenntnis hatten.
– G.N. Uziogwe, Historiker, 1984.

Auf Einladung der Regierungen des Deutschen Reichs und der Französischen Republik kamen am 15. November 1884 die Vertreter zehn weiterer europäischer Staaten, der USA und des Osmanischen Reichs zu einem Treffen zusammen, das afrikaweit als Berlin Conference bzw. als Conference de Berlin bekannt ist, in Europa hingegen zumeist als zweitrangiges Ereignis der Diplomatiegeschichte betrachtet wird. Dabei ging es auf dieser Konferenz um nicht weniger als um die koloniale Aufteilung Afrikas – und Bismarcks Regierung hatte entscheidenden Anteil daran.

„Wettlauf'" um Afrika

Die Aufteilung des afrikanischen Kontinents unter den Europäern hatte längst begonnen, als die Vertreter der Großmächte sich im Winter 1884/85 in Berlin versammelten. So setzten sich die Portugiesen schon im 16. Jahrhundert an den Küsten Angolas und Mosambiks fest, Algerien wurde 1830 von Frankreich erobert und 1861 annektierte Großbritannien Lagos im heutigen Nigeria. Über all diese Jahrhunderte hinweg blieb der weitaus größte Teil des Kontinents jedoch unter afrikanischer Kontrolle, denn nur selten reichte die Herrschaft der Europäer weit über die Küstengegenden hinaus und selbst diese waren keineswegs vollständig annektiert. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich das allmählich zu ändern, doch erst zu Beginn der 1880er Jahre spitzte sich der Expansionismus der Großmächte dann zur oft verharmlosend als Scramble for Africa (Wettlauf um Afrika) bezeichneten Konkurrenz um neue Herrschaftsbereiche in Afrika zu. [...]

Deutsche Interessen

Zeitgleich entbrannte auch Streit um die für weniger wertvoll gehaltenen Küsten Westafrikas. Das war vor allem Deutschland zuzuschreiben, das bisher keine Kolonien in Afrika besaß. Im Herbst 1883 hatte Reichskanzler Bismarck bei der britischen Regierung vorgefühlt, wie es um ihre Ansprüche auf das vom Bremer Kaufmann Lüderitz „erworbene" Angra Pequena in Südwestafrika stünde. Er erhielt als Antwort, dass „obwohl die Regierung Ihrer Majestät nicht den Anspruch auf Souveränität im gesamten Landesgebiet erhebe (...), sie es doch als Verletzung ihrer legitimen Rechte betrachten würde, wenn eine andere Nation die Souveränität oder Gerichtshoheit über das Gebiet zwischen dem südlichsten Punkt des portugiesischen Herrschaftsgebietes (...) und der Grenze der Kapkolonie beanspruchte." [...]

Die „Kongofrage"

Möglich wurde der Eintritt Deutschlands in den Kreis der Kolonialmächte vor allem durch die sich zeitgleich formierende internationale Opposition gegen den portugiesisch-britischen Vertrag über die Kongomündung.

Als Portugal ein internationales Treffen der „interessierten Mächte" zur Klärung seiner Rechte an der Kongo-

mündung vorschlug, zogen Deutschland und Frankreich die Initiative an sich. Von Beginn an federführend war dabei Bismarcks Regierung, die das größte Interesse an der Ausrichtung einer bedeutenden Konferenz hatte, auf der weit mehr diskutiert werden sollte als Portugals Ansprüche. [...]

Moderne Sklaverei

Am 15. November 1884 schließlich kamen die Großmächte in Berlin zusammen. [...] Gut drei Monate später, am 26. Februar 1885, wurde in der Berliner Konferenz über die angekündigten Ziele hinaus noch eine Neutralitätserklärung für das Kongobecken sowie – auf Initiative Großbritanniens – eine Verpflichtung zur Unterdrückung des Sklavenhandels in die General-Akte aufgenommen. Im Wesentlichen aber konnte sich das Deutsche Reich mit seinen Vorstellungen zur Regierung in Zentralafrika und zur Besitzergreifung an den Küsten des Kontinents durchsetzen.

Beginnend mit den britischen und den US-amerikanischen Konferenzvertretern haben zahlreiche Kommentatoren der Konferenz die Abwesenheit afrikanischer Vertreter bei diesen Vorgängen in Berlin beanstandet. Zieht man aber in Betracht, dass die von Bismarck aufgestellten Prinzipien den größten Teil des afrikanischen Kontinents ungeachtet aller vor Ort abgeschlossenen Verträge nun als terra nullius, als Niemandsland, definierten und seine Bewohner und Bewohnerinnen damit vollends zu Objekten des internationalen Rechts herabsetzten, wird nachvollziehbar, warum ihre Anwesenheit in Berlin für überflüssig erachtet wurde. [...]

Ganz direkt betraf dies zum Beispiel die in Berlin „begründeten" deutschen „Schutzgebiete". Nicht nur erhielt nun auch Carl Peters gleich nach Abschluss der Konferenz einen kaiserlichen „Schutzbrief" für die von ihm beanspruchten Gebiete in Ostafrika. Mit dem Einsatz der deutschen Marine in Kamerun noch während der Weihnachtspause der Berliner Konferenz wurde dann auch umgehend eine Tradition kolonialer Gewalt begründet, die ihre furchtbaren Höhepunkte in den genozidal geführten Kolonialkriegen in „Deutsch-Südwestafrika" und „Deutsch-Ostafrika" zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand. Die schlimmsten Folgen hatte die Konferenz aber wohl für die Bevölkerung Zentralafrikas, wo König Leopolds II. skrupellos profitorientiertes Regime (Belgien) innerhalb weniger Jahre schätzungsweise zehn Millionen Menschen das Leben kostete.

Schlüsselrolle für das Verhältnis zwischen Europa und Afrika

Für die vielen Millionen Bewohner und Bewohnerinnen des in Berlin aufgeteilten Kontinents und ihre Nachfahren war das, was da ohne ihr Wissen entschieden wurde, zweifellos von gravierender Bedeutung.

Aber auch für Europa und vor allem für das weitere Verhältnis der beiden Kontinente zueinander spielten die Bestimmungen der Berliner Afrika-Konferenz eine Schlüsselrolle.

Gekürzte Fassung von: Christian Kopp, *„Im Geiste guten gegenseitigen Einvernehmens" – Bismarcks Berliner Afrika-Konferenz*, Hg. v. Berlin Postkolonial 2011.

Zeitgenössischer Stich der Kongokonferenz von 1884

Michel Kayoya

„Das Selbstbewusstsein des Kolonisierten“

Michel Kayoya (burundischer Priester, 1934–1972)

Dieser Vertrag von Berlin hat mich lange gekränkt.
Jedes Mal, wenn ich auf dieses Datum stieß,
Empfand ich dieselbe Verachtung. (...)
Das schlimmste aber war, dass man mich dieses Datum lehrte. Ich musste es auswendig lernen.
Eine ganze Unterrichtsstunde lang nannte man uns
Die Namen der Vertragspartner von Berlin,
Ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten, Ihr diplomatisches Geschick,
Die Beweggründe, die hinter einem jeden standen.
Vor unseren unbeweglichen Gesichtern breitete man die Folgen aus:
Die Befriedung Afrikas,
Die Wohltaten der Zivilisation in Afrika,
Den Mut der Forscher,
Den selbstlosen Humanismus,
Aber niemand,
Absolut niemand wies hin auf die Beleidigung,
Auf die Schmach, die uns überall begleitete.

aus: Michael Kayoya (1973): *Auf den Spuren meines Vaters*. Wuppertal.
Deutsch von Fritz Reuter und Josef Ritter.

Arbeitsaufträge:

1. Wer lud zur sogenannten Kongo-Konferenz ein und was wurde dort besprochen? Wer war dort (nicht) anwesend?

2. Welche unterschiedlichen Bewertungen der Berliner Konferenz kommen in den Zitaten von Kaiser Wilhelm I. und dem Historiker G.N. Uziogwe zum Ausdruck?

3. Lest Micheal Kayoyas Gedicht. Worauf bezieht er sich in seinem Gedicht? Könnt ihr nachvollziehen, dass Kayoya sich gedemütigt fühlt? Warum (nicht)?

4 VÖLKERSCHAUEN UND EXOTISMUS

Blättert man in einer größeren Tageszeitung aus dem letzten Drittel des 19. oder dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, etwa den *Münchner Neuesten Nachrichten* oder dem *Hamburger Fremdenblatt*, so stößt man bald auf Anzeigen wie „Marquardt's Beduinen-Karawane", J. & G. Hagenbeck's Malabaren-Truppe", „Anthropologisch-zoologische Ausstellung darstellend das Leben und Treiben der Kaimücken" oder „Carl Hagenbeck's neueste Singhalesen-Truppe" in „Umlauffs Weltmuseum St. Pauli, Spielbudenplatz".

Sie alle zeugen von einem Phänomen, das heute bei den meisten Menschen ungläubiges Erstaunen und Entsetzen hervorruft, noch vor 80 Jahren jedoch auf jedem größeren Volksfest gang und gäbe war: Man bezahlte Geld, um Menschen aus anderen Kulturen bestaunen zu können. Mehr als 300 solcher Menschengruppen aus aller Welt waren allein in Deutschland zwischen 1870 und 1940 zu sehen und lockten bis zu 60.000 Besucher*innen pro Tag an. Bei diesen sogenannten „Völkerschauen" wurden außereuropäische Menschen wie Tiere ausgestellt und exotisiert.

Exotismus bezeichnet eine bestimmte Form des eurozentristischen Blicks auf die Fremde, die allein deren „exotische" Aspekte betrachtet, beziehungsweise deren Bewohner*innen zu „edlen Wilden" oder „Barbaren" stilisiert. Dadurch wurden bestimmte, bereits im Betrachtenden verankerte, Klischees von fremden Kulturen durch die Werbung für die Zurschaustellung außereuropäischer Menschen aktiviert und in der Inszenierung derselben bestätigt.

Definition

4.1 Von Völkerschauen und Menschenzoos

Lest den DW-Artikel „Zur Schau gestellt wie im Zoo", den (fiktiven) Tagebucheintrag des Kameruner Prinzen Samson Dido und schaut euch die Bilder an.

- Was denkt ihr über die „Völkerschauen"?
- Wie würdet ihr euch fühlen, wenn ihr in einem fernen Land ausgestellt werdet, um die „deutsche Kultur" zu verkörpern?

Die Eltern von Theodor Wonja Michael: Der Vater Kameruner, die Mutter Deutsche. Abgebildet auf dem Buchcover „Deutsch sein und schwarz dazu" (2013, dtv)

Zur Schau gestellt wie im Zoo

von Annika Zeitler

Feuerländer, Samoaner, Afrikaner in Baströckchen. Vom Kaiserreich bis in die 1930er wurden Menschen aus fernen Ländern vorgeführt wie im Zoo. Diese „Völkerschauen" sind für die Betroffenen ein Trauma – bis heute. „Wir zogen durch ganz Europa mit den Zirkussen, und ich war immer auf Reisen – von Paris bis Riga, von Bern über Warschau bis Bukarest", erinnert sich Theodor Wonja Michael. Er ist der jüngste Sohn eines Kameruners, der um die Jahrhundertwende aus der damals deutschen Kolonie in das Deutsche Kaiserreich reiste. „Wir tanzten und traten gemeinsam mit Feuerschluckern und Fakiren auf, doch schon sehr früh begann ich diese Völkerschauen und mein Mitwirken daran zu hassen", sagt er im Alter von 88 Jahren. Lange hat er über diese Zeit nicht gesprochen, doch jetzt hat Theodor Wonja Michael seine Geschichte und die seiner Familie in dem Buch „Deutsch sein und schwarz dazu" aufgeschrieben.

Auf ins Showbusiness

Die Familie aus Kamerun schickte Theodor Wonja Michaels Vater Ende des 19. Jahrhunderts nach Europa. In Berlin stellte er schnell fest, dass ihm als Bürger aus einer deutschen Kolonie normale Berufe verwehrt blieben, so genannte „Völkerschauen" boten ihm die einzige Verdienstmöglichkeit. Die Darsteller der Völkerschauen tourten damals durch Europa wie heute Musiker und Bands. Ihr straffer Zeitplan umfasste mehrere Vorführungen pro Tag – von morgens bis abends wurden sie angegafft.

„Es gab zum Teil Verträge mit ihnen, aber die Darsteller wussten nicht, was es bedeutete, in den Völkerschauen Europas aufzutreten. Niemand hatte ihnen beschrieben, was dort genau passiert", sagt die Historikerin Anne Dreesbach. Die meisten hätten Heimweh gehabt, und einige seien auch an Krankheiten gestorben, weil versäumt wurde, sie zu impfen. So starb im Jahr 1880 eine zur Schau gestellte Inuit-Familie an Pocken nach Auftritten in Hamburg und Berlin. Auch bei einer Gruppe von Sioux-Indianern gab es Todesfälle, sie starben an Schwindsucht, Masern und Lungenentzündung.

Menschen der Ethnie Sara-Kaba in Berlin

In Deutschland gab es bis in die 1930er Jahre etwa 400 Völkerschauen. Die erste große Völkerschau veranstaltete 1874 der Hamburger Carl Hagenbeck, der zu einem der wichtigsten Tierhändler in Europa aufgestiegen war.

„Er hatte die Idee, Zoos nicht nur mit Tieren, sondern auch mit Menschen zu beliefern und sie dort auszustellen. Die Leute waren begeistert, denn sie hatten keinen Fernseher oder Farbfotos und damit auch keine Vorstellung von den Menschen in der Ferne", erklärt Anne Dreesbach.
Sie hat vor einigen Jahren erstmals eine Gesamtsicht auf die Völkerschauen in Deutschland publiziert. Völkerschauen hatte es schon in der frühen Neuzeit gegeben, in der europäische Entdecker und Seefahrer Menschen aus den neu erforschten Gebieten mitbrachten. Doch Carl Hagenbeck verstand es, die Völkerschauen perfekt zu inszenieren: Lappländer traten gemeinsam mit Rentieren auf, Ägypter ritten vor Pyramiden aus Pappmachée auf Dromedaren, Feuerländer hausten in Hütten und hatten Knochen als Accessoires in den Haaren. „Carl Hagenbeck verkaufte den Zuschauern der Völkerschauen die Illusion einer Reise", sagt die Historikerin Hilke Thode-Arora vom Völkerkundemuseum München.

„In der Völkerschau waren wir das, was sich die Menschen in Europa in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter ‚Afrikanern' vorstellten, ungebildete, mit Baströcken bekleidete, kulturlose Wilde", erklärt Theodor Wonja Michael. Er erinnert sich noch daran, wie wildfremde Menschen ihm mit den Fingern durch seine gekräuselten Haare fuhren: „Sie rochen an mir, ob ich echt sei, sprachen in gebrochenem Deutsch und in Zeichensprache mit mir."

Menschenmassen wie heute auf Konzerten

Theodor Wonja Michael kam schon als kleiner Junge Ende der 1920er Jahren zu den Betreibern einer Völkerschau. Sie waren vom Vormundschaftsgericht als seine Pflegeeltern eingesetzt, die offizielle Begründung lautete, man traue seinem Vater die Erziehung von insgesamt vier Kindern nicht zu. Nach dem Tod seiner Mutter, einer deutschen Näherin aus Ostpreußen, wurde die Familie auseinandergerissen. „Unsere Pflegeeltern hatten kein persönliches Interesse an uns, nur an unserer Arbeitskraft", erklärt Michael.

Alle vier Kinder kamen bei unterschiedlichen Betreibern von Völkerschauen unter und mussten wie einst ihr Vater einem staunenden Publikum „afrikanisches Leben mit Baströcken" präsentieren und verkaufen. Für Theodor Wonja Michael eine Tortur.
Wie Fans heute ihren Stars nah sein wollen, wollten es damals auch die Zuschauer den ausgestellten Feuerländern, Eskimos oder Samoanern. Nach einer Berliner Vorstellung im November 1881 drückten sie Zäune ein, zerstörten Bänke und Stühle und durchbrachen Absperrungen. „Das zeigt, was die Völkerschauen bei den Leuten ausgelöst haben – es war praktisch eine Art Ohnmacht", sagt Dreesbach.

Hagenbeck veranstaltete seine letzte Schau „exotischer Menschen" 1931. Theodor Wonja Michael war neun, als sein Vater 1934 im Alter von 55 Jahren starb. Er hat nur wenige Erinnerungen an ihn. Aus den Erzählungen seiner Geschwister weiß er, dass der Vater Anfang der 20er Jahre als Komparse beim damaligen Stummfilm tätig war.
Er und seine Geschwister wurden oft ins Studio mitgenommen und dann ebenfalls engagiert. Sie waren ebenso „typisch afrikanisch". Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs wurden die Völkerschauen weniger. Die Diskriminierung blieb.

aus: Annika Zeitler (2013). *Zur Schau gestellt wie im Zoo*. Deutsche Welle.

Zur Schau gestellt wie im Zoo. Deutsche Welle.
https://www.dw.com/de/v%C3%B6lkerschauen-menschen-zur-schau-gestellt-wie-im-zoo/a-17187997

Zum Weiterlesen:

Theodor Wonja Michael: *Deutsch sein und Schwarz dazu. Erinnerungen eines Afro-Deutschen,* dtv 2013.

Das Tagebuch des Kameruner Prinzen Samson Dido - Eine Schrift, die mehr als Gold wert ist.

von Jessica Köster

Das fiktive Tagebuch beschreibt Erlebnisse und Gedanken während einer realen Reise des Prinzen Samson Dido aus Didotown in Kamerun, Schwager des Königs Duala King Bell. Er reist nach Deutschland, in das Land der Kolonialherren seines Landes. Er kommt mit seiner Familie in Hamburg an, um vier Monate an den Völkerschauen des Zoobetreibers Carl Hagenbeck teilzunehmen. Sein Tagebuch hilft Samson Dido, die Eindrücke in der fremden Welt zu verarbeiten.

20. April 1886 - Reise nach Deutschland

Vorteile:
- Menschen treffen und Kontakte knüpfen
- eine fremde Kultur kennen lernen
- neue Erfahrungen sammeln
- Geld verdienen
- und vor allem: Kameruner Kultur vorstellen

Nachteile:
- nur acht Familienmitglieder können mitreisen
- wir müssen für eine Weile Kamerun verlassen

Nach sorgfältiger Überlegung werden ich und einige Familienmitglieder die Reise nach Deutschland antreten.

Mit mir reisen:
- mein Bruder Adjatay
- zwei meiner Frauen Adeola und Adesola
- mein Sohn Lungile
- ein Haushofmeister
- zwei Diener

05. Juni
Der Vertrag ist angekommen, von mir unterschrieben und dem Hamburger Kaufmann Franz zurück gegeben. Es geht in zwei Tagen los. Ich gebe mich gegenüber meiner Familie gelassen, bin aber schon gespannt auf die Reise.

6. Juni
Auf dem Photo ist das Schiff ‚Aline Woermann', mit dem wir reisen werden. Es sei sehr groß, sagt Franz. Ich habe schon viele Schiffe gesehen, aber noch nie einen solchen ‚Dampfer'. Auch mein Sohn ist aufgeregt, und meine zwei Frauen reden von nichts anderem mehr.

24. Juli
Heute war unser erster Arbeitstag. Wir mussten Schrittfolgen einstudieren, die uns ganz fremd vorkamen. Dabei dachte das Publikum, es sei ein echter Kameruner Tanz. Einige schauten interessiert zu, andere lachten. Wir mussten weiter machen, denn schließlich werden wir ja dafür bezahlt.

1. August
Die Arbeit im Zoo ist dumm. Heute mussten wir Kostüme mit Baströckchen anziehen. Wir sahen aus wie ‚Wilde'! Wir bekommen tagtäglich neue Vorlagen – Trommelstücke, Ringkämpfe und ähnliches. Meine Familie ist traurig und böse, doch ich kann ja nichts für die peinliche Situation. Hagenbeck ist ein Teufel mit zwei Gesichtern!

24. August
Krone zu Krone, Mensch zu Mensch ? Nicht ganz. Der Thronfolger lud mich in den Muschelsaal seines Schlosses in Berlin ein. Anfangs unterhielten wir uns prächtig, und er machte mir Geschenke, auch eine Ehrenmedaille. Dann schmeichelte er mir: „Sie sind doch ein intelligenter Mann! Was halten Sie von einer Zusammenarbeit? Profitieren würde Kamerun genauso wie das Deutsche Reich." Über diesen Vorschlag bin ich empört. Mit dem hinterlistigen Mann, der meine Brüder und Schwestern betrügt und demütigt, werde ich nie zusammen arbeiten! Meine Antwort war abweichend: „Ich werde es mir überlegen" und bat dann darum, den Raum verlassen zu dürfen.

26. August
Noch immer in Berlin. Heute wurde ich in die Praxis des Dr. Virchow gebracht. Er beäugte mich so, als wäre ich eigenartig. Er behauptete, es sei nur eine Routineuntersuchung. Er vermaß meinen Kopf und Körper und murmelte „sehr interessant, sehr interessant". Und wieder hatte ich das Gefühl, als Tier oder ‚Wilder' behandelt zu werden. Keine Würde! Ich schämte mich so sehr!

18. September
Endlose Tage wurden wir im ‚Vergnügungsetablissement Flora' in Kreuzberg ausgestellt. Jetzt sind wir wieder in Hamburg. Tagsüber ein ‚Wilder'"und abends ein Ehrenmann.
Ich treffe Menschen, die mir Honig ums Maul schmieren, um von meinem Amt in Kamerun zu profitieren. Ich habe mit Ihnen zusammen gesessen, aber ihre Ideen kamen mir närrisch vor. Der Winter naht, und wir werden nun bald abreisen. Ich freue mich auf das Heimatland.

15. Oktober
Wir reisen ab.
Weg von Lügnern und Heuchlern und zurück in die Welt des wahren Wortes. Jetzt heißt es: Abschied nehmen. Auf kein Wiedersehen, Deutschland! Hallo geliebtes Kamerun!

Vertrag zwischen Herrn Samson Dido und Herrn Carl Hagenbeck

24.4.1886

Carl Hagenbeck engagiert Samson Dido mit Familie, im Ganzen acht Personen, nach Deutschland zu reisen ...
Carl Hagenbeck verspricht ... seine Reise und Verpflegung hin und zurück und während ihres Aufenthaltes in Deutschland, ferner ein festes Salair ... von 400 Mark monatlich. Carl Hagenbeck verlangt keinerlei Arbeit von der Truppe, nur Leuten ihre Sitten und Gebräuche zu zeigen. Ferner verpflichtet sich Carl Hagenbeck, Samson Dido mit Familie vor Weihnachtszeit nach ihrer Heimat retour zu senden."

aus: Jessica Köster (2015): *Visionen und Erinnerung anlässlich der Berliner Konferenz von 1884*. Ballhaus Naunynstraße

Ethnologische Ausstellung in Liège, 1905

4.2 Berliner Kolonialausstellung

Übung

Übung: Quellenarbeit

Zielgruppe: ab Klasse 10, Dauer: ca. 40 min

Arbeitet in Zweiergruppen zusammen. Eine Person liest die Quellen Q1 und Q2; die andere die Quelle Q3. Berichtet euch gegenseitig, wie die Kolonialausstellung in Berlin begründet wurde und welche Motive dahinterstanden. Was sollte dem Publikum so nähergebracht werden?

Q1 Propaganda für die Errichtung von eigenen deutschen Kolonien

„[...] Wenn wir die Frage stellen, nach welcher Richtung ausserdem die Schaustellung fremdländischer Eingeborener für uns noch von Nutzen sein kann, so kann es nicht zweifelhaft sein, dass der letztere ein mehrfacher ist. Es ist nicht zu verkennen, dass die Bekanntschaft der Massen mit Vertretern fremder Völkerscharen aufklärend und anregend für die kolonialen Bestrebungen war und durch die Vorführung von Völkertruppen mit ihrem Hausrat und ihren Haustieren [...] das Verständnis für koloniale Aufgaben erweitert und der Bann durch die Berührung mit fremdländischen Eingeborenen gebrochen wurde, der so manchen Schildbürger aus Unwissenheit und Voreingenommenheit zum Gegner der kolonialen Sache gemacht hatte. [...]

Alexander Sokolowsky, *Carl Hagenbeck und sein Werk*, Leipzig 1928, S. 64

Q2 Überlegenheit der Europäer – Zivilisationsaufgabe durch Völkerschauen

„[...] Der Ausstellungsvorstand war in jeder Weise darauf bedacht, den Eingeborenen [...] von der europäischen Kultur einen möglichst hohen Begriff beizubringen. Die später in die Heimat Zurückkehrenden sollten ihren Stammesgenossen von den in Berlin gewonnenen Eindrücken erzählen und so Ehrfurcht und Unterwürfigkeit vor dem‚klugen weissen Manne' verbreiten. [...]"

Ausstellungskatalog der Deutschen Kolonialausstellung in Berlin 1896, Argumentation der Veranstalter

Q3 Die erste deutsche Kolonialausstellung

In der Vorbereitungsphase der Berliner Kolonialausstellung 1896 hatte es viele kritische Stimmen gegeben, die für die Menschen aus Übersee große gesundheitliche Gefahren befürchteten. Die Organisatoren entschieden sich trotzdem für die lebenden Vertreter. O. Finsch schrieb darüber in der deutschen Kolonialzeitung: „[...] Eine Kolonialausstellung würde ohne lebende Vertreter der Völkerstämme [...] unvollständig sein [...].

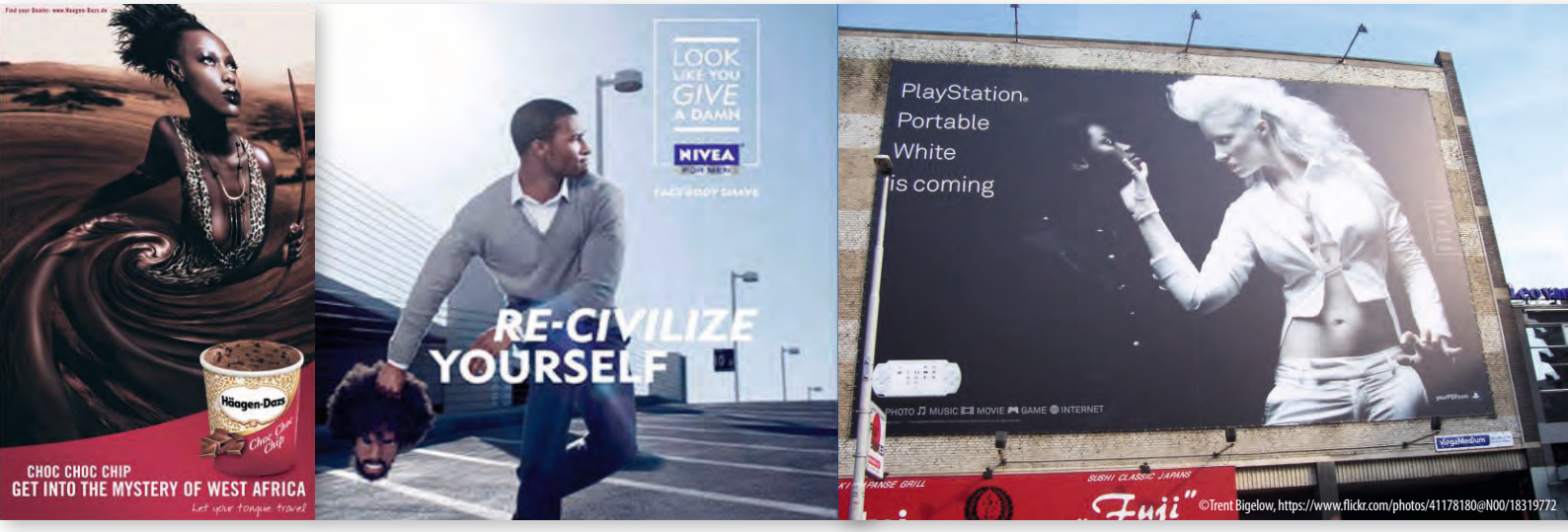
Der Arbeitsausschuß hat daher [...] Typen unserer fernen Landsleute aus den Tropen herbeizuschaffen gewußt, um dadurch eine für beide Seiten erwünschte Bekanntschaft zu ermöglichen. [...] Sogar weit aus dem Innern am Kilimandscharo hat man kriegerische Massas zu einem Besuche der Reichshauptstadt zu überreden vermocht. Alle diese Stämme sind [...] auch mit Frauen und Kindern [...] erschienen, so daß sich in ihren [...] Niederlassungen ein wechselvolles geschäftiges Leben und Treiben entwickelt, das zur Unterhaltung des Publikums nicht wenig beiträgt. [...] Unter den mehrere Hundert zählenden Eingeborenen aus Nordostafrika [...] befinden sich auch einige Schwarze aus dem Sudan, so daß die Berliner Ausstellung für den Anthropologen ein selten reiches Vergleichungsmaterial bietet. [...]"

Stefan Arnold: *Propaganda mit Menschen aus Übersee. Kolonialausstellungen in Deutschland. 1896 bis 1940.* In: R. Debusmann/J. Riesz (Hrsg.): *Kolonialausstellungen – Begegnungen mit Afrika?* Frankfurt 1995, S. 12

4.3 Lang, lang ist's her ...?!

1. Recherchiert zum Thema „African Village", das 2005 im Augsburger Tierpark veranstaltet wurde. Seht ihr Parallelen zu Völkerschauen? Verfasst eine email an die Zoodirektorin Barbara Jantschke, in dem ihr Gefahren des „African Village" aufzeigt.

2. Stereotype sind verallgemeinernde Vereinfachungen von komplexen Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Personengruppen, z.B. „ALLE Italiener essen TÄGLICH Spagetti." Welche Beispiele fallen euch ein, wo Menschen heute auf bestimmte „exotische" Stereotype reduziert oder koloniale Beziehungen reproduziert werden (z.B. in der Werbung)?



Stereotype in de Werbung

ⓘ **Unterrichtsmaterialien** finden Sie unter „Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit", DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

http://www.baustein.dgb-bwt.de/Inhalt/

Die abgebildeten Bilder sollten auch unter rassismuskritischen Aspekten besprochen werden und eignen sich für eine Überleitung zu einer Themeneinheit zu Rassismus.

Hinweis

Rassismus kann als ein umkämpftes gesellschaftliches Machtverhältnis von Ein- und Ausschluss, dem sich niemand entziehen kann, verstanden werden. Wissenschaftlich ist die Existenz unterschiedlicher „Rassen" längst widerlegt. Die lange Geschichte rassistischer Theorien hat jedoch ihre Spuren im Alltagsbewusstsein hinterlassen.

Definition

Block 2: Deutsche Kolonien

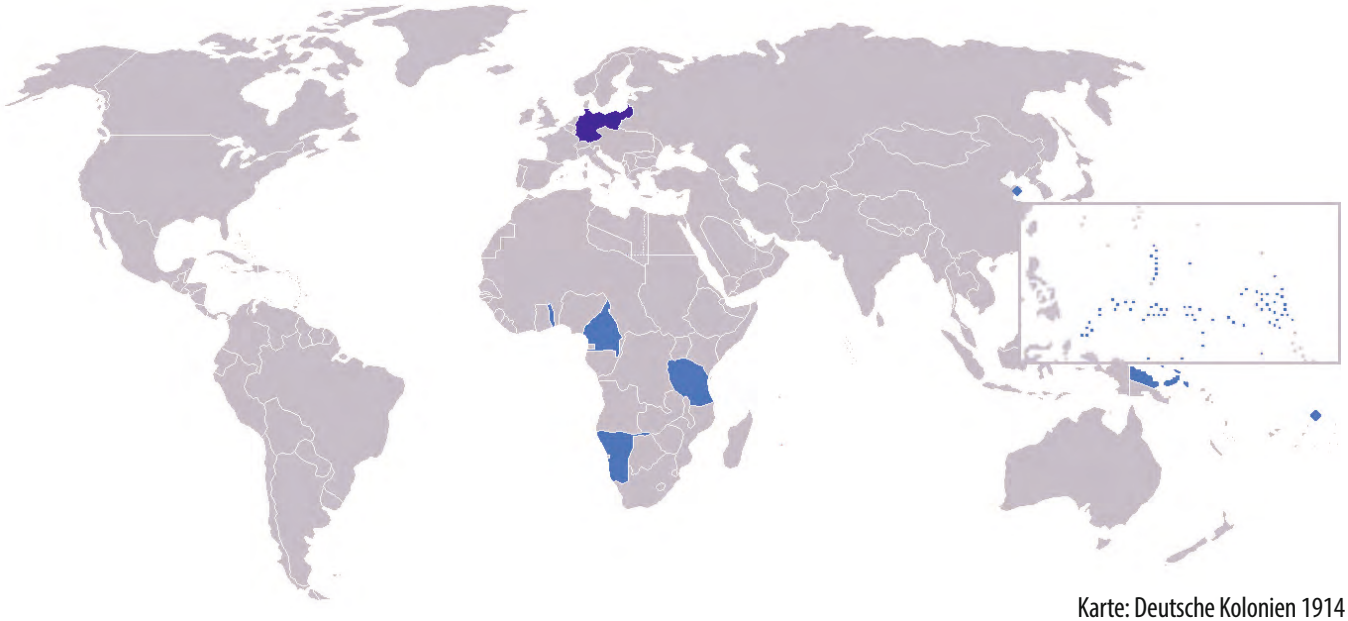
1. DAS DEUTSCHE KAISERREICH UND SEINE KOLONIEN 40
- 1.1 Deutschland und sein Kolonialreich 40
- 1.2 Frühe europäische Gegner des Kolonialismus 41

2. DEUTSCH-OSTAFRIKA 42
- 2.1 Gründung der Kolonie 42
- 2.2 Inhalt der Schutzverträge 43
- 2.3 Brutale Ausbeutung 43
- 2.4 Der Maji-Maji-Krieg 46
- 2.5 Auswirkungen heute 45

3. DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA 46
- 3.1 Schul- und Sprachpolitik 46
- 3.2 Widerstand und Ausbruch des Kolonialkrieges 47
- 3.3 Vertreibung und Völkermord an den Herero und Nama 47
- 3.4 Hendrik Witbooi 48
- 3.5 Doku: Deutsch-Südwas? 49
- 3.6 Die Diskussion über Reparationszahlungen 49

1 DAS DEUTSCHE KAISERREICH UND SEINE KOLONIEN

1.1 Deutschland und sein Kolonialreich



Karte: Deutsche Kolonien 1914

Deutsch-Neuguinea
- Bismarck-Archipel
- Kaiser-Wilhelms-Land
- Marianen
- Marshall-Inseln
- Nördliche Salomonen
- Palau

Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Ruanda, Burundi)
Deutsch-Samoa
Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia)
Kiau-Tschou (von China gepachtet)
Kamerun
Togo

- Schaut euch die Weltkarte und die nebenstehende Liste an. Könnt ihr alle ehemaligen Kolonien auf der Karte lokalisieren?
- Warum galt der Kilimandscharo im Kaiserreich als „höchster Berg Deutschlands“?
- Recherchiert auf der Seite des Lebendigen Museums Online, wie es zu einer deutschen Kolonialpolitik kam. Wer waren wichtige Akteure? Was erhoffte man sich durch die Bildung von Kolonien?

Lebendiges Museum Online
www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/kolonien/

1.2 Frühe europäische Gegner des Kolonialismus

Grundsätzliche Kritik am Kolonialismus von europäischer Seite war sehr selten, auch wenn sich einige Beteiligte gegen bestimmte Aspekte, wie z.B. Sklavenhandel, starkmachten. Der niederländische ehemalige Kolonialbeamte Eduard Douwes Dekker kritisierte die Fokussierung auf wirtschaftliche Interessen in Deutsch-Ostafrika und wünschte sich einen „kultivierten" Kolonialismus. Im deutschen Reichstag sagte er 1894: „Was bedeutet in Wahrheit diese ganze sogenannte christliche Zivilisation in Afrika? Äußerlich Christenthum, innerlich und in Wahrheit Prügelstrafe, Weibermißhandlung, Schnapspest, Niedermetzelung mit Feuer und Schwert, mit Säbel und Flinte. Das ist Ihre Kultur. Es handelt sich um ganz gemeine materielle Interessen, ums Geschäftemachen und um nichts weiter!" Deutlich fundamentaler war die Kritik des deutschen Afrikaforschers Heinrich Barth (1821- 1865), der weite Teile Nord- und Westafrikas bereiste und darüber ausführliche Berichte verfasste.

Der deutsche Afrikaforscher und Wissenschaftler Heinrich Barth

Nachdem er Augenzeuge von Sklavenjagden geworden war, wandelte er sich zu einem radikalen Gegner des europäischen Eingreifens in Afrika. Den europäischen Staaten warf er etwa 1862 in einem Text vor, „den Abschaum ihrer Bevölkerung auf jene Küste zu werfen und einerseits jene Naturvölker mit den schlechtesten Seiten des Christentums in Berührung zu bringen, andererseits die uralte heimische Sklaverei in verderblichen Sklavenhandel umzugestalten." Er kritisierte die Missionen und rechtfertigte den bewaffneten Widerstand der Afrikaner.

Allerdings blieb er ungehört, da das deutsche Interesse an Subsahara-Afrika in den 1860er Jahren noch äußerst gering war. Heute gilt er als wichtiger Pionier der Afrikaforschung und als einer der wenigen Forschungsreisenden des 19. Jahrhunderts, die verschiedensten afrikanischen Bevölkerungsgruppen relativ unvoreingenommen und weitgehend vorurteilsfrei begegneten.

2 DEUTSCH-OSTAFRIKA

2.1 Gründung der Kolonie

In Deutsch-Ostafrika, in den heutigen Staaten Tansania, Burundi und Ruanda, spielten weniger wirtschaftliche Interessen denn koloniale Großmachtphantasien eine Rolle: Dort wollte sich der Kolonialpolitiker und Gründer der „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation" Carl Peters ein Land „ganz nach meinem Geschmack" schaffen, wie er später schrieb.

- Welche Regeln sollten beim Schließen von Verträgen eurer Meinung nach generell eingehalten werden? (Voraussetzungen, Bedingungen, Sprache, etc.). Sammelt einige Stichpunkte.

Quelle: „Wir taten dann einen Trunk guten Grogs und brachten Seine Hoheit von vornherein in die vergnüglichste Stimmung. Als Graf Pfeil erschien, meinte er, das sei ja schon ein recht vielversprechender Anblick. Alsdann wurden die Ehrengeschenke ausgetauscht, und wir zogen uns zum Mittagessen in unser Lager zurück. Nach dem Essen machte uns der Sultan seinen Gegenbesuch, wobei wir ihn mit süßem Kaffee traktierten. Alsbald begannen dann auch die diplomatischen Verhandlungen, und auf Grund derselben wurde der Kontrakt [= Vertrag] abgeschlossen.

War dies geschehen, so wurden die Fahnen, wenn's ging, auf einer die Umgegend beherrschenden Höhe gehißt, der Vertrag im deutschen Text von Dr. Jühlke verlesen, ich hielt eine kurze Ansprache, wodurch ich die Besitzergreifung als solche vornahm, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser endete, und drei Salven, von uns und den Dienern abgegeben, demonstrierten den Schwarzen ad oculos [vor ihren Augen], was sie im Fall einer Kontraktbrüchigkeit zu erwarten hätten. Man wird sich nicht leicht vorstellen, welchen Eindruck der ganze Vorgang auf die Neger [sic!] zu machen pflegte. In das Hoch auf den Kaiser stimmten sie kreischend und springend, die Sultane voran, mit ein; bei den Salven wichen sie scheu zurück."

Aus: Peters, Carl: *Gesammelte Schriften. Erster Band*. München 1943. S. 702.

- Mit welchen Methoden schloss Carl Peters sogenannte „Schutzverträge" mit lokalen Autoritäten? Entspricht dies euren Vorstellungen von fairen Verträgen?

2.2 Inhalt der „Schutzverträge"

Carl Peters legte in den 1880ern Dorfvorstehern in Ostafrika deutschsprachige Schriftstücke vor, auf die sie dann Kreuze als Unterschrift zeichneten. Darin wurde ihnen Schutz vor Feinden zugesagt, umgekehrt wurden die Rechte der Kolonisationsgesellschaft so beschrieben: das alleinige und uneingeschränkte Recht, Zölle und Steuern zu erheben, eine Justiz und Verwaltung einzurichten, bewaffnete Truppen ins Land zu bringen und Siedler*innen die „Berge, Flüsse, Seen und Forsten" zur beliebigen Nutzung zu überlassen. Eine Prüfung daraufhin, ob die afrikanischen Vertragspartner verstanden, was sie vorgelegt bekamen, oder ob sie überhaupt eine Vollmacht hatten, über die angesprochenen Befugnisse zu verfügen, wurde nicht vorgenommen. Die sogenannten „Schutzverträge" waren also einseitig, unfair und dienten als eine vorgeschobene Rechtfertigung für Landübernahmen.

Porträt Dr. Carl Peters mit Gewehr und Pistole

2.3 Brutale Ausbeutung

Deutsch-Ostafrika war ab 1885 eine Beherrschungskolonie des Deutschen Reichs, die Kolonie sollte also in erster Linie möglichst viel Gewinn abwerfen und durch das Anlegen von Plantagen wirtschaftlich ausgebeutet werden. Den erhöhten Bedarf an Plantagenarbeitern deckte die Kolonialverwaltung durch Einheimische, welche die bewusst sehr hoch angelegten Steuersätze nicht entrichten konnten und in die ausbeuterische Zwangsarbeit abgedrängt wurden.

Die Arbeit auf den Baumwollfeldern war hart, „voller Leiden, aber der Lohn war die Peitsche", klagt Ndundule Manganya, eines der wenigen Opfer, deren Zeugnis überliefert ist. „Und dann sollten wir den Deutschen noch Steuern zahlen. Waren wir denn keine Menschen?" Besonders gefürchtet war die Kiboko, die Nilpferdpeitsche.

Die in Ketten gehaltenen Arbeiter, Frauen wie Männer, mussten bei erbärmlicher Kost sieben Tage die Woche schuften, viele wurde totgeprügelt, viele starben an Entkräftung.

Bild eines deutschen Kolonialherrn in Togo (um 1885)

Auch heute geschieht viel der Feldarbeit von Hand. Einen Einblick in die Arbeitsabläufe und Hörbeispiele der manchmal dabei gesungenen Arbeitslieder bietet die Website des Smithsonian Folkways Magazine.

Folkways Magazine
https://folkways.si.edu/magazine-summer-fall-2014-musical-labor-performed-in-northwest-tanzania/article/smithsonian

Hinweis

2.4 Der Maji-Maji-Krieg

Der Maji-Maji-Krieg von 1905 - 1906 war die größte Widerstandsaktion von Afrikanern gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Ostafrika. Mitglieder aus etwa 20 Volksgruppen, vorwiegend aus dem Südosten, vereinigten sich, um gegen die fremden „Herren" zu kämpfen. Die ideologischen Grundlagen legte der Prophet Kinjikitile, der seit 1904 die Einheit der Ethnien des heutigen Tansanias predigte. Als vereinigendes Mittel verteilte er das Maji („heiliges Wasser"), das dem Krieg seinen Namen gibt und unter anderem die Krieger*innen unverwundbar gegen deutsche Gewehrkugeln machen sollte.

Lernwerkstatt Geschichte
www.lwg.uni-hannover.de/wiki/Der_Maji-Maji-Krieg

Am 20. Juli 1905 wagten sich, durch diesen Glauben gestützt, Aufständische in Kibata erstmals, eine Baumwollplantage als Symbol der Kolonialherrschaft zu zerstören. Es folgte die Eroberung einer deutschen Boma, einer Befestigung der „Schutztruppe". Im September 1905 erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt, den Maji-Kriegern gelang es, mittels Guerillataktik die militärisch überlegene „Schutztruppe" immer wieder zu schlagen.

Die „Ungoni-Expedition" der „Schutztruppe" 1905/06 wurde jedoch zum Beginn der Niederlage für die Aufständischen. Nicht nur die Maji-Krieger wurden dahingemetzelt, auch komplette Ernten in den Landwirtschaftsgebieten um den Nyasa-See zerstört, systematisch Vorräte und schließlich ganze Dörfer vernichtet. Der sich anschließenden Hungersnot fielen etwa 250.000 bis 300.000 Menschen zum Opfer, rund ein Drittel der damaligen Bevölkerung. Die ökologischen Nachwirkungen sind noch bis heute spürbar: landwirtschaftliche Flächen wurden wieder zu Buschland, wilde Tiere breiteten sich aus.

Der Augenzeuge Camelius Kiango äußert sich dazu: „Es kamen drei Jahre Hungersnot ... Diese Hungersnot wurde‚Fugufugu' genannt. Nie hatte es vor oder nach dem Maji-Maji-Krieg etwas derartiges gegeben. Andere Hungersnöte sind vielmehr Babies gegenüber der Hungersnot nach Maji-Maji. Menschen starben in Massen, und die Leichen wurden zum Verwesen liegen gelassen, weil niemand in der Lage war, sie zu beerdigen. Die Menschen schliefen im Freien, denn es gab keine Häuser mehr, und die Löwen fraßen einen nach dem anderen. Es gab kein Saatgut, um zu pflanzen..."

Zum Weiterlesen:

Felicitas Becker, Jigal Beez (Hg .) (2005): *Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika 1905 - 1907*. Christoph Links Verlag Berlin, Link zur Lernwerkstatt Geschichte, siehe QR-Code.

2.5 Auswirkungen heute

Lest oder hört den Beitrag im Deutschlandfunk über den geplanten Geschichtsgarten in Hamburg.

- Welche Streit- und Kritikpunkte gibt es in der Debatte um den „Tansania-Park"? Inwiefern ist es kritisch, die Askari-Figuren aus der Nazizeit dort auszustellen?

- Welche deutschen und tansanischen Sichtweisen gibt es auf die koloniale Epoche? Diskutiert darüber, wie mit der Kolonialvergangenheit umgegangen werden sollte: die Geschichte ruhen lassen oder kritisch aufarbeiten?

Marek I Weniger: *Geschichtsgarten Deutschland-Tansania. Das schwere Erbe der deutschen Kolonialzeit*. 17.01.2015 https://www.deutschlandfunk.de/geschichtsgarten-deutschland-tansania-das-schwere-erbe-der.724.de.html?dram:article_id=308954

In zahlreichen Städten gibt es auch heute noch Straßen, die nach grausamen Kolonialherren, wie z.B. Carl Peters benannt wurden. In einigen Fällen wurden Straßen nach Bürgerprotesten umbenannt oder umgewidmet, z.B. die Carl-Peters-Straße in Köln wurde zur Namibiastraße; die Karl-Peters-Straße in Essen-Gerschede in Bischof-Franz-Wolf-Straße, die Dr.-Karl-Peters-Straße in Mühlheim zur Elisabeth-Selbert-Straße; und die Karl-Peters-Straße in Oberhausen-Borbeck wurde in Küppers Hof umbenannt.

- Wie beurteilt ihr eine Umbenennung oder Umwidmung? Würdet ihr in einer Carl-Peters- Straße wohnen wollen? Informiert euch darüber, welche kolonialen Straßennamen in eurer Stadt und Umgebung existieren und was Bürger und Bürgerinnen darüber denken.

- Welche Möglichkeiten gibt es, die koloniale Vergangenheit in Ortsnamen sichtbar zu machen?

3 DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA

3.1 Schul- und Sprachpolitik

In der Zeit deutscher Kolonialherrschaft war Deutsch in Südwestafrika die einzige Amtssprache. Alle Volksgruppen waren dieser Sprachregelung unterworfen. Das Schulsystem der Kolonie wurde dementsprechend strikt entlang ethnischer Zuschreibung in Einrichtungen für Kinder der europäischen Eingewanderten und solche für die Einheimischen aufgeteilt. Ab 1905/06 wurden auch Kinder aus Mischehen aus den deutschen (weißen) Schulen ausgeschlossen. Während die Kolonialverwaltung die Finanzierung und Verwaltung der deutschen Schulen übernahm, stützten vor allem christliche Missionen die Schulen der Einheimischen. Heute wird in Namibia bis zur 3. Klasse in der Muttersprache der jeweiligen Region unterrichtet, danach hauptsächlich auf Englisch.

Aber auch heute gibt es noch deutsche Privatschulen, die mehrheitlich von weißen Kindern besucht werden, wie z.B. die renommierte Deutsche Höhere Privatschule, die 1909 in Windhoek gegründet wurde.

Die Deutsche Höhere Privatschule Windhoek

- Inwiefern konnte das Kolonialregime seine Macht über das Bildungssystem ausbauen?
- Welche Rolle spielt die Unterrichtssprache für die Identität für ethnische Minderheiten? Fallen euch Beispiele und Forderungen von Minderheiten in anderen Ländern ein?
- Wie fühlt es sich an, wenn der Unterricht nicht in eurer Muttersprache stattfindet?

3.2 Widerstand und Ausbruch des Kolonialkrieges

Deutsch-Südwestafrika war von 1884 bis 1915 eine deutsche Kolonie auf dem Gebiet des heutigen Staates Namibia. Aufgrund der klimatischen Bedingungen war sie die einzige Siedlungskolonie, das heißt zur dauerhaften Niederlassung weißer deutscher Siedlerinnen und Siedler geeignet und geplant. Die koloniale Verwaltung strebte den Aufbau einer auf rassistischen Grundlagen basierenden Gesellschaft an, in der die Weißen Privilegien und Macht haben, und die Schwarze Bevölkerung unterworfen wurde und als Arbeitskräfte den Profit an den Kolonien sichern sollte. Immer mehr weiße deutsche Siedler kamen ins Land, um ihre Hoffnungen auf ein anderes Leben als im Deutschen Reich oder die Utopie eines ‚Zweiten' oder gar ‚besseren' Deutschlands zu verwirklichen.

Die Lebensbedingungen der Schwarzen Bevölkerung verschlechterte sich zunehmend. Sie wurden von den Weißen entrechtet, betrogen, beraubt und verloren ihre Ländereien und ihr Vieh. Auch die Gewalt der Weißen bis hin zu Morden und Vergewaltigungen waren für die einheimischen Bevölkerungsgruppen der Herero und Nama nicht mehr tragbar, sodass sie Widerstand gegen die weiße Kolonialherrschaft leisteten, welcher 1904 - 1907 zum Kolonialkrieg eskalierte. Die deutschen Truppen reagierten mit exzessiver Gewalt; Aufständische wurden erschossen oder in Konzentrationslagern interniert. Weniger als die Hälfte der etwa 20.000 Nama und etwa ein Viertel der etwa 80.000 Herero überlebten den Krieg und die Internierung, genauere Zahlen sind allerdings nicht bekannt.

Zum Weiterlesen / Arbeitsblätter:

Hands across the Campus. *Der Kolonialkrieg in Namibia.*

Hands across the Campus. Der Kolonialkrieg in Namibia.
https://docplayer.org/18396419-Hands-across-the-campus-rassismus-hat-geschichte-der-kolonialkrieg-in-namibia-ein-kapitel-deutscher-geschichte-unterrichtseinheit-3.html

3.3 Vertreibung und Völkermord an den Herero und Nama

- Lest Q1 und Q2. Wie werden die Ereignisse in den Texten beschrieben? Wer sind die handelnden Personen? Welche Gefühle lösen die beiden Texte in euch aus?

Q1: „Ich folgte ihren Spuren und erreichte hinter ihnen mehrere Brunnen, die einen schrecklichen Anblick boten. Haufenweise lagen die verdursteten Rinder um sie herum, nachdem sie diese mit letzter Kraft erreicht hatten, aber nicht mehr rechtzeitig hatten tränken können. Die Herero flohen nun weiter vor uns ins Sandfeld. Mit fieberhafter Eile hatten die Männer daran gearbeitet, Brunnen zu erschließen, aber das Wasser ward

immer spärlicher, die Wassersteilen seltener. Sie flohen von einer zur anderen und verloren fast alles Vieh und sehr viele Menschen. Das Volk schrumpfte auf spärliche Reste zusammen, die allmählich in unsere Gewalt kamen (...). Es war eine ebenso törichte wie grausame Politik, das Volk so zu zertrümmern, man hätte noch viel von ihrem Herdenreichtum retten können, wenn man sie schonte und wieder aufnahm, bestraft waren sie genug. Ich schlug dies General von Trotha vor, aber er wollte ihre gänzliche Vernichtung."

Aus: Major Ludwig von Estorff als Augenzeuge, zit. n.: Zimmerer, Jürgen: *„Rassenkrieg und Völkermord. Der Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika und die Globalgeschichte des Genozids."* in: Melber, Henning (Hrsg.) (2005): *„Genozid und Gedenken. Namibisch-deutsche Geschichte und Gegenwart"*, Frankfurt/ M., Seite 2

.....

Q2: „Wohl niemals ist im Kriege unter gleich schwierigen Verhältnissen ein Feind mit solch Rücksichtsloser Zähigkeit bis zum letzten Hauch von Ross und Reiter, im buchstäblichen Sinne des Wortes verfolgt worden, und wohl selten hat eine Truppe eine größere Hingabe an den Tag gelegt (...). Die Verfolgung der Hereros (...) war ein Wagnis, das von der Kühnheit der deutschen Führung, ihrer Tragkraft und verantwortungsfreudigen Selbsttätigkeit ein beredtes Zeugnis ablegte. (...) Die kühne Unternehmung zeigt die rücksichtslose Energie der deutschen Führung bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes in glänzendem Lichte. Keine Mühen, keine Entbehrungen wurden gescheut, um dem Feind den letzten Rest seiner Widerstandskraft zu rauben; wie ein halb zu Tode gehetztes Wild ward er von Wasserstelle zu Wasserstelle gescheucht, bis er schließlich willenlos ein Opfer der Natur seines eigenen Landes wurde. Die wasserlose Omaheke sollte vollenden, was die deutschen Waffen begonnen hatten: die Vernichtung des Hererovolkes."

Aus: *Auf den Spuren der Hereros. Dargestellt von der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabs*, zit. n. Melber, Henning (Hrsg.) (1981): *„Namibia. Kolonialismus und Widerstand"*, Bonn, Seiten 62-63)

3.4 Hendrik Witbooi

Hendrik Witboi

Recherchiert kritisch über das Leben des Hendrik Witbooi (1830 - 1905), einer anerkannten politischen Autorität der Nama.

- Auf welche Weise kam er während seiner Ausbildung mit europäischen Ideen in Berührung? Wie beurteilte er diese?

Zum Ausbruch des Krieges hielt sich Witbooi zunächst an die mit den Nama geschlossenen „Schutzverträge" und kämpfte auf Seiten der deutschen Truppen gegen die Herero. Später jedoch kündigte er die Verträge auf und wechselte die Seiten. Er ging in den anti-kolonialen Widerstand.

- Wie kam es dazu? Warum wird er heute in Namibia als Nationalheld gefeiert und schmückte nach der Unabhängigkeit 1990 die Rückseite eines Geldscheins?

3.5 Doku: Deutsch-Südwas?

Für ältere Schüler*innen (Sekundarstufe II)
Der 37-minütige Film „Deutsch-Südwas? – Erinnerung an einen deutschen Völkermord" (2013) der Filmgruppe E streift durch vergangene koloniale Realitäten und deren Kontinuitäten in der Gegenwart. Er versucht, die Konturen deutscher Herrschaft in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika nachzuzeichnen und gibt Einblicke in heutige Kämpfe Schwarzer Menschen um Gehör, um Anerkennung und um einen dekolonialen Perspektivwechsel innerhalb der weißen, deutschen Mehrheitsgesellschaft. Weitere Dokumentationen, wie „Weiße Geister" über den Kolonialkrieg gegen die Herero und „Eine Kopfjagd" über Deutsche in Ostafrika, sind bei Martin Baer zu finden.

www.baerfilm.de

Film "Deutsch-Südwas?"
www.mangoes-and-bullets.org/deutsch-suedwas

3.6 Die Diskussion über Reparationszahlungen

Bereits seit 1989 fordern Vertreter*innen der Herero immer wieder Wiedergutmachung für die Kolonialverbrechen des Deutschen Reiches. Neben Reparationen geht es aber auch um die Anerkennung der Verantwortung und der Einordnung der Massenermordungen als Völkermord.

Erst im August 2004 bat die damalige deutsche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Heidemarie Wieczorek-Zeul bei einer Gedenkfeier in Namibia um Entschuldigung. Wiedergutmachungsforderungen lehnte die damalige Bundesregierung ab. Die Bundesregierung sprach im Juli 2015 im Zusammenhang der kolonialen Gewaltverbrechen zum ersten Mal ausdrücklich von einem Völkermord. Eine offizielle formale Entschuldigung, die auf die Anerkennung als Völkermord aufbaut, wurde von der deutschen Regierung zuletzt 2019 in Aussicht gestellt, erfolgte aber bis Ende 2020 noch nicht.

Definition

Völkermord [griech./lat.: Genozid] V. bezeichnet die vorsätzliche Ermordung, Ausrottung oder anderweitige Vernichtung von Volksgruppen aufgrund ihrer ethnischen oder sozialen Merkmale, ihrer Nationalität oder religiösen Überzeugungen. Aufgrund der Berichte über den V. während des Nationalsozialismus (insb. des Holocausts an den Juden) verabschiedeten die Vereinten Nationen 1948 eine Konvention über die Verhütung und die Bestrafung des Völkermordes.

Aus: Schubert, Klaus/Martina Klein: *Das Politiklexikon*. 7., aktual. u. erw. Aufl. Bonn: Dietz 2018. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/18429/voelkermord

Übung: Podiumsdiskussion

Zielgruppe: ab Klasse 10, Dauer: ca. 45 min

Anleitung

Schreiben Sie die folgenden Zitate auf Karten, die dann im Unterricht je an eine Wand gehangen werden. Nutzen Sie die Rückseite, um die jeweilige Quelle des Zitats angeben zu können. Die Schüler*innen sollen die Zitate zunächst unabhängig von der Quelle beurteilen und sich zu dem Zitat stellen, dem sie am ehesten zustimmen können.

- Warum habt ihr euch für ein bestimmtes Zitat entschieden? Bereitet in gleichgesinnten Kleingruppen Argumente vor und vertretet eure Position anschließend möglichst überzeugend auf einer Podiumsdiskussion.

„Das neue Namibia und das neue Deutschland beschäftigen sich nicht mehr mit der Vergangenheit. Wir lassen die traurige Geschichte hinter uns zurück und arbeiten fortschrittlich zusammen."

– Samuel Shafishuna Nujoma (Präsident von Namibia, 2002)

„Die damaligen Gräueltaten waren das, was man heute als Völkermord bezeichnet (...). Wir Deutschen bekennen uns zu unserer historisch-politischen und moralisch-ethischen Verantwortung und zu der Schuld, die wir damals auf uns geladen haben. Ich bitte Sie im Sinne des gemeinsamen ‚Vaterunser' um Vergebung unserer Schuld."

– Heidemarie Wieczorek-Zeul (Ministerin für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit, 2004)

„Deutschland [hat] sich für die Verbrechen an Israel, Russland oder Polen entschuldigt (...), weil es um Weiße ging. Wir sind Schwarze, wenn es deshalb ein Problem mit einer Entschuldigung gibt, ist das rassistisch."

– Theo-Ben Gurirab (Außenminister Namibias, 2001)

„Wir sind uns unserer geschichtlichen Verantwortung in jeder Hinsicht bewusst, sind aber auch keine Geiseln der Geschichte. Deshalb wird es eine entschädigungsrelevante Entschuldigung nicht geben."

– Joschka Fischer (Bundesaußenminister I Die Grünen, 2003)

„Wir begrüßen die überfällige Anerkennung des Genozids und werten sie als großen Erfolg unseres jahrelangen Kampfes. Als direkt vom Völkermord betroffene und damals enteignete Gesellschaften sollen wir offenbar auch nach der förmlichen Anerkennung des Genozids von den laufenden Entschädigungsverhandlungen zwischen der deutschen und der namibischen Regierung ausgeschlossen bleiben. Wir werden das niemals hinnehmen!"

– Israel Kaunatjike (OvaHerero-Aktivist vom NGO-Bündnis „Völkermord verjährt nicht!", 2015)

……..

„Wir befinden uns mit Deutschland in einer Konfliktsituation. Unsere Regierungen kommunizieren zwar, aber wir, die Betroffenen, werden ausgeschlossen. Was wir fordern, ist, dass sich die deutsche Regierung zusammen mit der namibischen, mit uns an einen Tisch setzt und redet. Damit die deutsche Regierung versteht, was unser Problem ist, was wir mit Reparationen meinen. Wir sind schließlich auch Menschen."

– Ueriuka Festus Tjikuua (Sprecher der Herero-Delegation aus Namibia in Berlin, 2011)

……..

„Selbstverständlich möchte Deutschland um Entschuldigung bitten. Und da sprechen wir darüber mit der namibischen Seite, wie das geschehen soll so, dass die namibische Seite das dann annimmt. Es geht also nicht darum, dass wir Bedingungen stellen würden, ob wir uns entschuldigen, das steht außer Frage. Es geht darum, es in einer Form zu machen, dass die namibische Seite sagt: Ja, so ist das in Ordnung.

- Ruprecht Polenz (Sonderbeauftragter der Bundesregierung für den Dialog mit Namibia / CDU 2018)

……..

„Die dafür vorgesehene Summe von zehn Millionen Euro finden wir beleidigend, wenn man bedenkt, dass uns im Völkermord über die Mehrheit unserer Vorfahren hinaus auch unser gesamter Besitz an Land und Vieh genommen wurde."

- Israel Kaunatjike (OvaHerero-Aktivist vom NGO-Bündnis „Völkermord verjährt nicht!", 2020

Block 3: Dekolonialisierung und Postkolonialismus

1. DEKOLONIALISIERUNG 54
- 1.1 Dekolonialisierung 54
- 1.2 Konferenz von Bandung 54
- 1.3 Die DDR-Kinder von Namibia 56

2. GEGENWART KOLONIALER VERGANGENHEIT 57
- 2.1 Sprache und Begrifflichkeiten 57
- 2.2 Museumsobjekte 58
- 2.3 Marken und Konsumgüter 59
- 2.4 Koloniale Spuren im städtischen Raum 60
- 2.5 Planspiel: Tribunal – 125 Jahre nach der Kongo-Konferenz 62

3. POST- UND NEOKOLONIALISMUS 63
- 3.1 Land Grabbing 64
- 3.2 Entwicklungszusammenarbeit: Film „White Charity“ 66
- 3.3 Entdecken, Erobern, Erholen: Postkolonialismus und Tourismus 66

1 DEKOLONIALISIERUNG

1.1 Dekolonialisierung

Unter **Dekolonialisierung** versteht man den Prozess der Schaffung von unabhängigen Nationen durch das Bestreben der Bevölkerung von früheren Kolonien.

1914 befand sich über die Hälfte der Weltbevölkerung unter direktem kolonialen Einfluss. In Folge der Zerstörung des 2. Weltkriegs waren die früheren europäischen Imperien nicht mehr in der Lage, die direkte Kontrolle über ihre Kolonien aufrecht zu erhalten, da in Afrika und Asien starke antikoloniale Bewegungen entstanden. Viele dieser Kämpfe waren das Resultat von Machtkämpfen zwischen den USA und der UdSSR im ‚Kalten Krieg'.

Obwohl die ehemaligen Kolonialstaaten nun formal unabhängig wurden, blieben aufgrund der geschaffenen Strukturen (künstliche Grenzen, mangelhafte Infrastruktur, einseitige wirtschaftliche Orientierung etc.) kulturelle, wirtschaftliche und andere Abhängigkeitsstrukturen bestehen.

1.2 Konferenz von Bandung

- Lest den Ausschnitt aus dem ZEIT-Artikel „Ein Fest ohne die Weißen" von Andreas Eckert.

Ein Fest ohne die Weißen
https://www.zeit.de/2015/17/konferenz-bandung-1955-indonesien-geschichte

Ein Fest ohne die Weißen

von Andreas Eckert

Zu ihnen gehörte der afroamerikanische Schriftsteller Richard Wright. Ihn traf die Ankündigung der Konferenz, die er Weihnachten 1954 in der Zeitung las, gleichsam wie ein Schlag. „Die unabhängigen Nationen Asiens und Afrikas", so schrieb er später in einem Bericht, „treffen sich in Bandung, Indonesien, um ‚Rassismus und Kolonialismus' zu diskutieren. [...] Ich ging die Liste der beteiligten Nationen durch: China, Indien, Indonesien, Japan, Birma, Ägypten, die Türkei, die Philippinen, Äthiopien, die Goldküste …

Plötzlich wurde mir klar: Diese Völker waren ehemalige koloniale Subjekte, Menschen, die von den Weißen ‚Farbige' genannt wurden. Nahezu alle erwähnten Nationen waren einmal in der einen oder anderen Form unter westeuropäischer Herrschaft gewesen. [...] Ich repräsentierte keine Regierung, aber ich wollte dabei sein."

Richard Wrights Bericht verdeutlicht die Brisanz der Konferenz. Die Vertreter ehemaliger Kolonien trafen sich, um gemeinsam die Weltlage zu debattieren. Bandung steht für eine neue Epoche, für das Zeitalter der Entkolonialisierung, für das Zurückdrängen der Großmächte durch andere Methoden als den Krieg, für die Möglichkeit einer Neugestaltung der Welt. [...]

„Über viele Generationen", so eröffnete der indonesische Präsident Sukarno die Tagung am 18. April, „hatten unsere Völker keine Stimme in der Welt. Wir waren die Nichtbeachteten, die Völker, für die andere die Entscheidungen trafen, die Völker, die in Armut und Erniedrigung lebten. Dann verlangten unsere Nationen nach Unabhängigkeit, sie kämpften dafür, und sie erlangten Unabhängigkeit. Mit dieser Unabhängigkeit aber kam Verantwortung. Wir haben eine große Verantwortung für uns selbst und für die Welt und die noch nicht geborenen Generationen. Aber wir bedauern diese Verantwortung nicht."

Aus: Eckert, Andreas. *Ein Fest ohne die Weißen*. ZEIT 2015 (17).

Fragen:

- Wer nahm an der Konferenz teil? Wer nicht?
- Was war das Besondere und Erstmalige an der Konferenz?
- Welche Bedeutung hatte die Konferenz in Bandung für die teilnehmenden Staaten?

Das Konferenzgebäude in Bandung, Indonesien 1955

1.3 Die DDR-Kinder von Namibia

„FÜR DICH – Illustrierte Wochenzeitung für die Frau", Ausgabe 22/1982

Die deutsche Kolonialisierung von afrikanischen Staaten hat auch heute noch weitreichende Auswirkungen in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Ein besonderer Fall sind die sogenannten DDR-Kinder von Namibia.

Etwa 400 namibische Kinder wurden ab 1979 während der Unabhängigkeitskämpfe der SWAPO (South-West Africa People's Organisation) gegen die südafrikanische Besatzung Südwestafrikas zu ihrer eigenen Sicherheit aus den Flüchtlingslagern in die DDR gebracht und wuchsen dort auf. Mit der Erlangung der Unabhängigkeit Namibias 1990 wurden die mittlerweile jungen Erwachsenen unvermittelt zurückgebracht. Als Heimkehrer*innen landeten sie in einem ihnen fremden und unbekannten Land, in dem die Jugendlichen für die Schwarzen, häufig für die eigene Familie, als die „Deutschen" galten, während sie von den Deutschstämmigen in Namibia nicht als „deutsch" wahrgenommen wurden.

Omulaule heißt Schwarz
https://www.namibiana.de/de/omulaule-heisst-schwarz-dvd.html

Dies kann die Geschichte von Selma Kamati, die 11 Jahre ihrer Kindheit in der DDR verbrachte, veranschaulichen. Dem Identitätskonflikt zwischen zwei Heimatländern wird in dem Film „Omulaule heißt Schwarz" auf den Grund gegangen, der auf der Homepage Omulaule zur Verfügung steht.

Hinweis

Mit diesem Film können die Auswirkungen des Themas Kolonialismus gut mit der Suche nach Identität und Identitäten zwischen zwei Welten verknüpft werden. Bei der Besprechung des Films kann die persönliche Identitätssuche der Schüler*innen miteinbezogen werden. Wann fühlen diese sich manchmal hin- und hergerissen zwischen verschiedenen Gruppen- und Rollenzugehörigkeiten?

GEGENWART KOLONIALER VERGANGENHEIT 2

2.1 Sprache und Begrifflichkeiten

Hier kann an das Spiel „Entwicklungsland?" aus dem 1. Block angeknüpft werden, um die Schüler*innen daran zu erinnern, wie sehr die Benutzung von bestimmten Begrifflichkeiten die Vorstellung von einem beschriebenen Volk oder Land beeinflusst.

Hinweis

*Sprache wird häufig als etwas angesehen. was für sich selbst erstmal objektiv, neutral und ein Abbild von Wirklichkeit ist. Jede Sprache ist jedoch Ausdruck der jeweiligen Geschichte und des daraus entstehenden Weltbilds. Sprache ist Resultat gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, immer in Bewegung und veränderbar. Sie prägt die Sprecher*innen, ihre Vorstellungen und Kategorisierungen. Sprache und Sprecher*innen beziehen sich gleichzeitig auf die oben erwähnten Wissenssysteme und das hat mit Macht zu tun: Mit Sprache werden immer bestimmte Ziele verfolgt, Interessen vertreten und Meinungen gebildet.*

aus: glokal e.V.: *Mit kolonialen Grüßen... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet.* 1. Auflage Berlin im März 2012.

Viele Begriffe, die wir heute im Nord-Süd-Kontext verwenden, haben ihren Ursprung in der Zeit europäischer Eroberung und Kolonialisierung. Oft werden Begriffe verwendet, die auf vergangene und mittlerweile als rückständig erlebte Epochen (z.B. germanische Stämme) verweisen. Neben der Betonung der Andersartigkeit ist vielen Begriffen gemeinsam, dass sie eine Abwertung der vermeintlich Anderen beinhalten.

- Welche Assoziationen verbindet ihr mit Wörtern wie „Häuptling", „Stamm", „Eingeborene"?
- In welchem Kontext werden diese Begriffe benutzt?
- Welche Begriffe werden benutzt, um dieselben Dinge in Europa zu beschreiben?

2.2 Museumsobjekte

In deutschen Museumssammlungen befinden sich auch heute noch viele Knochen und Schädel, die während der Kolonialzeit nach Deutschland geschickt wurden, um rassenanthropologische Messungen daran vorzunehmen. Besonders während des Völkermords an den Herero und Nama ließen Kolonialherren sterbliche Überreste von Gefallenen, Hingerichteten und in Internierungslagern Umgekommenen konservieren.

©Matt Neale from UK, CC BY-SA 2.0
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Benin_bronze_in_Bristol_Museum.jpg

Bronzekopf eines Königs (Oba) aus Benin

Nach langen Bemühungen vonseiten der namibischen Bevölkerung um die Wiedererstattung wurden 2011 in einem Festakt 20 Schädel vom Berliner Universitätsklinikum Charité an eine namibische Delegation zurückgegeben.

Wie viele menschliche Überreste und andere traditionelle Kulturgüter, oft auch als Beutekunst bezeichnet, die unrechtsmäßig nach Deutschland gelangten, sich immer noch in anthropologischen Sammlungen und Museen befinden, ist ungewiss, denn es gibt keine systematische Erfassung, an welchem Ort sich welche Bestände welcher konkreten Herkunft befinden.

Es gibt aber auch Lichtblicke: die SPK (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), die u.a. für das Ethnologische Museum in Berlin zuständig ist, kündigte 2014 an, sich neben einer angemessenen und würdigen Lagerung und Präsentation auch um eine gründliche Provenienzforschung bemühen zu wollen – also um die Klärung, auf welchen Wegen Knochen und Schädel in die Museumssammlungen gelangten. In Einzelfällen könne eine Bestattung oder eine Übergabe der Überreste an die Herkunftsgesellschaften erfolgen.

Der tansanische Aktivist Mnyaka Sururu Mboro von „Berlin Postkolonial" freut sich über die Absichtserklärung:

„Das ist ein großer Tag: Nun besteht Aussicht, dass wir Wachagga unsere hier in Schuhkartons gelagerten, ermordeten Ahnen zurückführen und traditionsgemäß bestatten können!"

Umstritten ist auch der Umgang mit Kunstobjekten kolonialer Herkunft, z.B. der Benin Bronzen, die während der Kolonialzeit dem heutigen Nigeria geraubt wurden. Allein das Ethnologische Museum Berlin verfügt über rund 530 historische Objekte aus dem Königreich Benin, darunter etwa 440 Benin Bronzen, die weitgehend als Objekte aus Unrechtskontexten kolonialer Zeiten gelten. Anfang 2021 bekräftigt der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, die Absichtserklärung, Objekte aus kolonialen Kontexten sogar unabhängig von Unrechtskontexten an die Herkunftsländer zurückzugeben.

Hermann Parzinger: «Auch wenn Objekte nicht in einem Unrechtskontext stehen, sagen wir: Wenn sie für die Kultur, für das Land ganz besonders wichtig sind, dann kann man auch darüber reden, dass man so etwas zurückkehren lässt.»

aus: https://www.deutschlandfunkkultur.de/auch-ohne-unrechtskontext-objekte-zurueckgeben.265.de.html?drn:news_id=1213106 (Letzter Zugriff: 11.01.2021).

Arbeitsaufgaben:

- Recherchiert, welche ethnologischen oder völkerkundlichen Museen es in eurer Umgebung gibt.
- Werden dort auch Objekte ausgestellt, die aus deutschen Kolonien in die Sammlungen gelangten?
- Wie sieht eurer Meinung nach ein verantwortungsvoller Umgang mit solchen Kulturgütern aus?

2.3 Marken und Konsumgüter

Logo der Schokoladen-Marke Sarotti

Arbeitsaufgabe:

- Wie spiegeln sich die kolonialen Bilder des vermeintlich „Anderen" in Logos und der Werbung heute wider? Recherchiert im Netz und stellt euren Klassenkamerad*innen eure Ergebnisse vor.

Eine umfassendere Sammlung von (neo)kolonialen Medien finden Sie auch in der Fotogalerie von Freiburg-Postkolonial. Siehe QR-Code.

Freiburg Kolonial
www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/fotos.htm

Hier kann auch nochmal auf die Werbeplakate vom 1. Block, Punkt 5.3 „Lang, lang ist's her…?" eingegangen werden.

Hinweis

2.4 Koloniale Spuren im städtischen Raum

Neben dem kolonialen Erbe in Museen gibt es weitere koloniale Spuren im öffentlichen Raum und in der eigenen Stadtgeschichte zu entdecken. Der Umgang mit kolonialen Denkmälern, wie z.B. der Bismarck Denkmäler, und kolonialen Straßennamen, wird zunehmend kritisch diskutiert. Die kolonialen Spuren im öffentlichen Raum aufzudecken und kritisch zu hinterfragen ist das Ziel einiger zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie postkolonialer Arbeitskreise. In vielen Städten werden (post)koloniale und kolonialgeschichtliche Stadtrundgänge angeboten. Dabei geht es vielfach um Fragen der Erinnerungskultur:

- Woran erinnern wir uns heute mit den aktuellen Denkmälern und Straßennamen?
- Woran möchten bzw. sollten wir uns erinnern?

Koloniale Spuren im städtischen Raum

von Marianne Bechhaus-Gerst

Der deutsche Kolonialismus hat tiefe Spuren in den städtischen Räumen hinterlassen. Denkmäler, Straßennamen, Gebäude und Institutionen sind Teil der kolonialen Topografie unserer Städte. Die kolonialen Bezüge sind nur manchmal noch sichtbar, zum Beispiel bei Denkmälern oder Straßennamen. Häufiger sind sie unsichtbar, teils, weil ihre materiellen Manifestationen im Krieg zerstört wurden, teils, weil ihr kolonialer Ursprung oder Zusammenhang vergessen, ignoriert oder von anderen, nachkolonialen Erzählungen und Zuordnungen überlagert wurde. Hier sind zum Beispiel Museen, Universitäten, Zoos und Botanische Gärten als Orte kolonialer Wissensproduktion und Vermittlung zu erwähnen.

Die Frage des Umgangs mit diesen Spuren der deutschen Kolonialgeschichte wird seit einiger Zeit vielerorts mit zunehmender Intensität diskutiert, meist ausgehend von zivilgesellschaftlichen Gruppen, die sich für eine kritische Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus einsetzen.

Als bedeutender, aber vernachlässigter Teil der deutschen Geschichte soll die Art und Weise, wie wir uns an ihn erinnern, verändert werden: Bislang weitgehend unbeachtete Aspekte der Kolonialgeschichte wie der vielfache Widerstand gegen die deutsche Kolonialmacht, gegen koloniale und rassistische Gewalt, sowie die Auswirkungen und Spätfolgen des Kolonialismus nicht nur in den ehemaligen Kolonien, sondern auch in Deutschland, sollen Teil der Erinnerungskultur und damit des kollektiven Bewusstseins werden.

Aus: Bechhaus-Gerst, Marianne (2019): *Koloniale Spuren im städtischen Raum*, in: BpB (Hrsg.) (2019): APuZ. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Deutsche Kolonialgeschichte*.

Koloniale Spuren im städtischen Raum
https://www.bpb.de/apuz/297604/koloniale-spuren-im-staedtischen-raum

Arbeitsaufgaben:

- Recherchiert, ob in eurer Stadt Rundgänge zu kolonialen Spuren angeboten werden.
- Kennt ihr koloniale Denkmäler oder Straßennamen mit kolonialen Bezügen in eurer Stadt? Welche?
- Diskutiert, wie mit diesen Denkmälern heute umgegangen werden soll. Hier einige Möglichkeiten zur Auswahl: stehen lassen, mit Infotafeln versehen und erklären, abmontieren, umbenennen, Gegendenkmäler errichten. Wählt einen möglichen Umgang aus und begründet eure Entscheidung.

Hier eine Übersicht über das Angebot von (post)kolonialen Stadtrundgängen:
https://desintegration.ihaus.org/netzwerk-wo-gibt-es-aehnliche-projekte/

https://desintegration.ihaus.org/netzwerk-wo-gibt-es-aehnliche-projekte/

essen.colonialtracks.de

Exile Kulturkoordination e.V. hat für die Stadt Essen koloniale Spuren recherchiert und in Form eines Audiowalks – Auf den Spuren des Kolonialismus in Essen veröffentlicht. Der Audiowalk kann über die WebApp „essen.colonialtracks.de" heruntergeladen werden.

https://essen.colonialtracks.de/

ⓘ Weiteres Unterrichtsmaterial:

Audiowalk – Auf den Spuren des Kolonialismus in Essen. Handreichung für Lehrer*innen und Arbeitsheft für Schüler*innen. Begleitend zum Stadtrundgang „essen.colonialtracks.de, Exile Kulturkoordination e.V. (Hg.), Essen 2021.

Hier finden Sie Informationen für Lehrer*innen zu den kolonialen Orten in Essen sowie Unterrichtsmaterialien für Schüler*innen (Sek. I und II).

https://essen.colonialtracks.de/materialdownload/

https://essen.colonialtracks.de/material-download/

2.5 Planspiel: Tribunal – 125 Jahre nach der Kongo-Konferenz

Spiel

Planspiel: Tribunal

Zur Aufarbeitung der Afrika-Konferenz von 1884/1885 tagte 2010 ein symbolisches Tribunal mit einer internationalen Jury sowie mit Ankläger*innen, Angeklagten und Verteidiger*innen. Insgesamt nahmen etwa 300 Personen aus dem In- und Ausland teil. Unter anderem kamen die Teilnehmenden aus Mauretanien, Kamerun, Ruanda, Tansania, Namibia, Benin, Haiti, Jamaika, den USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, Spanien und der Schweiz.

Es wurde ein Gericht aufgebaut mit einer Jury, bestehend aus international renommierten Persönlichkeiten aus dem wissenschaftlichen, kulturellen, politischen, juristischen und menschenrechtlichen Bereich, mit Ankläger*innen, Angeklagten und Verteidiger*innen. Damit sollte gewährleistet sein, dass das Thema aus verschiedenen politischen, historischen und rechtlichen Perspektiven behandelt wird.

Afrikaner fordern Wiedergutmachung
www.dw.com/p/KWUv

Es wurden Zeugen und Zeuginnen eingeladen, wie z.B. Vertreter*innen der Herero aus Namibia, aus anderen deutschen Kolonien, Opfer der heutigen Formen des Rassismus sowie Expert*innen und Gutachter*innen. Der Prozess wurde dokumentiert, das Urteil gefällt und in einer Pressekonferenz verkündet.

vgl. auch den DW-Artikel „*Afrikaner fordern Wiedergutmachung*“ (Siehe QR-Code).

Arbeitsauftrag
Bereitet euch in Kleingruppen auf eine Tribunalsitzung vor. Überlegt Euch, welche Position eure Gruppe vertreten wird. Was will eure Gruppe durch das Tribunal erreichen? Mit welchen Argumenten könnte sie andere Gruppen und die Öffentlichkeit überzeugen? Recherchiert dazu kritisch auch im Internet.

1. Diese Gruppe verkörpert Kuima Riruako, Paramount-Chief der Herero, Parlamentsmitglied, Windhoek, Namibia und seine Begleiter*innen
2. Diese Gruppe verkörpert Dr. Mutombo Kanyana: Internationales Recht, Direktor der afrikanischen Volkshochschule, Genf und weitere Menschenrechtsexpert*innen
3. Diese Gruppe verkörpert Vertreter*innen des BMZ, Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
4. Diese Gruppe verkörpert die Jury und wird am Ende ein Urteil fällen
5. Diese Gruppe besteht aus Journalist*innen und wird am Ende eine Pressemitteilung über den Verlauf und das symbolische Urteil des Tribunals vorstellen

3 POST- UND NEOKOLONIALISMUS

Postkolonialismus
(post = lat. für „nach") untersucht die Spuren des Kolonialismus sowohl bei den Kolonisierten als auch bei den Kolonisierenden und zielt darauf ab, ungerechte Machtbeziehungen aufzudecken und zu überwinden.

Neokolonialismus
(neo = altgriech. für „neu") bezeichnet Abhängigkeitsverhältnisse, z.B. auf wirtschaftlichem Gebiet, zwischen Staaten des Globalen Nordens und des Globalen Südens, die auf den kolonialen Beziehungen aufbauen und andauern.

Definition

Die in der Kolonialzeit eingeführten Abhängigkeitsverhältnisse haben sich für viele Länder und Gesellschaften bis heute nicht grundlegend verändert. Hingegen wurde die Produktpalette um Rohstoffe wie z.B. Coltan für Handys oder Soja für die Verfütterung in der industriellen Massentierhaltung erweitert. Ohne eine anhaltende Ausbeutung von Menschen im Globalen Süden würden unser morgendlicher Kaffee, unsere Handys und unsere Kleidung für transnationale Konzerne nicht die entsprechenden Gewinne bedeuten. Der Globale Norden – und dort vor allem große Unternehmen – profitiert also weiterhin von der kolonialen Ausbeutungsgeschichte.

Der **Faire Handel** setzt sich dagegen für Gerechtigkeit im internationalen Handel ein. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzent*innen und Arbeiter*innen – insbesondere in den Ländern des Globalen Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.

Aus: https://www.forum-fairer-handel.de/fairer-handel/definition/

Definition

Die **10 Grundsätze des Fairen Handels** der WFTO (World Fairtrade Organisation) sind:

1. Chancen für benachteiligte ProduzentInnen
2. Transparenz und Rechenschaftspflicht
3. Faire Handelspraktiken
4. Faire Bezahlung
5. Keine ausbeuterische Kinderarbeit und keine Zwangsarbeit
6. Versammlungsfreiheit, keine Diskriminierung, Geschlechtergerechtigkeit
7. Gute Arbeitsbedingungen
8. Aus- und Weiterbildung
9. Förderung des Fairen Handels
10. Schutz der Umwelt

Dass Menschen im Globalen Süden z.B. kein Land mehr zur landwirtschaftlichen Selbstversorgung besitzen und zum Teil abhängig sind von Importprodukten und Lebensmittelhilfen, ist zu einem erheblichen Anteil Ergebnis des Ausbaus kolonialer landwirtschaftlicher Strukturen, inklusive der Zwangseinführung des Prinzips von Privateigentum und der Globalisierung kapitalistisch organisierter Landwirtschaft.

aus: glokal e.V.: *Mit kolonialen Grüßen.* 1. Auflage Berlin im März 2012.

3.1 Land Grabbing

Einstieg: Das Land wird knapp

Zielgruppe: Klasse 6 - 9, Dauer: 30 min

Dieser Einstieg – angelehnt an das Spiel „Zeitungstanzen" – soll spielerisch die Bedeutung von Land und dessen Verlust verdeutlichen. Während der Kolonialzeit verloren viele Menschen ihr Land und wurden vertrieben, aber es können auch klare Parallelen zu der Landnahme von großen Agrarunternehmen heute gezogen werden.

1. Es werden Doppelseiten einer Tageszeitung in ausreichender Menge im Raum verteilt.

2. Nun bilden sich Paare, von denen sich jedes auf ein Stück Zeitungspapier stellt.

3. Die Lehrkraft führt in die Übung ein, indem sie erklärt, dass die Paare sich auf „ihrem" Stück Land befinden, welches sie seit Generationen bewohnen und bewirtschaften.

4. Nun wird Musik abgespielt und die Paare bestellen währenddessen ihr Land (pantomimische Bewegungen, als ob sie den Boden umgraben etc.) auf ihrem Zeitungsblatt und bekommen die Anweisung, nicht neben die Zeitung zu treten, da sie sonst ihr Land verlassen müssen, also aus dem Spiel ausscheiden.

5. Nach einiger Zeit wird erklärt, dass in letzter Zeit eine große internationale Firma Interesse an dem Land in der Region hat und immer mehr Land aufkauft, um dort Getreide für den Export anzubauen, z.B. für die Herstellung von Tierfutter und Biokraftstoff. Auch das Land der Mitspieler*innen ist betroffen.

   Einzelne Paare werden nach „Landtitel" gefragt. Natürlich werden die Schüler*innen mit Unverständnis reagieren und besitzen keine offiziellen Dokumente, die besagen, dass ihnen das Land (= die Zeitung) auch tatsächlich gehört.

   Ihr Land wurde einfach immer von Generation zu Generation weitervererbt. Daher haben die Landbesitzer*innen keine Chance, sich zu wehren, als die Regierung des Landes, in dem die Mitspieler*innen wohnen, nun Land an die internationale Firma verkauft. Sie bekommen auch kein Geld dafür, sondern werden vom Land vertrieben. Die Paare werden aufgefordert, ihre Zeitungsblätter zu halbieren.

6. Nun wird wieder zur Musik das Feld gearbeitet, nach einiger Zeit erklärt die Lehrkraft, dass immer mehr Land von der Regierung verkauft wird und die Zeitungsblätter werden erneut halbiert. Da ihr „Land" immer kleiner wird, scheiden immer mehr Mitspieler*innen aus dem Spiel aus.

7. Das Ganze wird solange wiederholt, bis nur noch ein Paar übrig ist.

8. Zur Reflexion werden folgende Leitfragen gestellt:

   - Wie hat es sich angefühlt, als das Land immer kleiner wurde?
   - Wie würdet ihr die Situation der Landbesitzer*innen beschreiben?
   - Was könnten die Landbesitzer*innen tun, um nicht von ihrem Land vertrieben zu werden?

aus: Büker, Gundula: *Unterrichtseinheit begleitend zum Kalender „Essen ist fertig"* (2012).

Fallbeispiel: **Erastas Maisfeld**

Im Westen Kenias lebt Erastas D., 33, ein Kleinbauer, dem drei Hektar Land gehören. Fruchtbares Land ist es, der Mais wächst knallgrün und zwei Meter hoch, die Rinder sind fett wie Flusspferde, und die Tomatenpflanzen biegen sich unter ihrer Last. Drei gemauerte Häuschen stehen auf dem Grundstück. Den Mais erntet Erastas zweimal pro Jahr, Gemüse und Tomaten wachsen ganzjährig. 3.600 Euro bringt ihm ein Hektar Mais pro Jahr, für kenianische Verhältnisse viel Geld.

So war es bisher. Doch nun hat sich „Dominion Farms" bei Erastas gemeldet, ein Agrarunternehmen aus den USA, das im Yala-Delta eine Kolonie gegründet hat, 3.600 Hektar Land, gepachtet für 45 Jahre, für lächerliche 12.000 Euro im Jahr. Auf den Flächen sollen Reis, Gemüse und Mais wachsen.

Dominion hätte gern auch die drei Hektar von Erastas dazu. Rund zehn Cent haben die Dominion-Abgesandten ihm pro Quadratmeter als Entschädigung angeboten. Erastas hat abgelehnt und jetzt machen sie ihm das Leben schwer. Ihre schärfste Waffe ist das Stauwehr, das sie gebaut haben. Als Erastas im vergangenen Jahr seinen Mais ernten wollte, stand der unter Wasser. „Die spielen mit dem Wasserspiegel, um uns loszuwerden", sagt er.

Wenn das nicht reiche, so Erastas, schicke Dominion Bulldozer, Schlägertrupps und manchmal die Polizei. Bald wird Erastas mit seiner Familie vielleicht weichen müssen, wie es an so vielen Orten derzeit passiert.
In Afrika gibt es nur für zwei bis zehn Prozent des Landes formale Besitz- und Pachttitel, und das meist in Städten, schätzt die Weltbank. Eine Familie mag seit Jahrzehnten ein Stück Land bewohnen oder besitzen, aber belegen kann sie das oft nicht.

aus: Knaup, Horand / von Mittelstaedt, Juliane: *Die große Jagd nach Land*, in: Der Spiegel 31/2009, S. 89f. Aus: *„Global Lernen" Zeitschrift für Lehrerinnen und Lehrer von Brot für die Weit*, Ausgabe „Landraub" 2011- 1.

Fragen:

- Was denkt ihr über Erastas Geschichte?
- Was sind die Motive von Dominion Farms?
- Welche Parallelen und Unterschiede fallen euch auf, wenn ihr Agrar- und Handelsstrukturen zur Kolonialzeit und heute miteinander vergleicht?
- Warum wird Land Grabbing häufig als „neokolonial" bezeichnet?
- Recherchiert: was bedeutet das „Recht auf Land" und wie könnte es durchgesetzt werden?
- Was haben wir mit Landraub zu tun?

Definition

Der Aufkauf von Anbauflächen wird als „Landraub"" „Landnahme" oder Englisch **„Land Grabbing"** bezeichnet: Es wird ärmeren Ländern fruchtbares Land genommen, um für reiche Länder Waren zu produzieren. Den Menschen in den betroffenen Ländern bringen diese Geschäfte so gut wie keine Vorteile. Kleinbäuer_innen und ihre Familien werden mit Gewalt von ihrem Land vertrieben oder zum Verkauf gezwungen.

3.2 Entwicklungszusammenarbeit: Film „White Charity“

Um postkoloniale Zusammenhänge und Entwicklungszusammenarbeit tiefergehend zu beleuchten, aber auch als Einstieg oder Überleitung zum Themenfeld Rassismus, eignet sich der Film „White Charity“, der Spendenplakate von entwicklungspolitischen Organisationen aus einer rassismuskritischen, postkolonialen Perspektive heraus betrachtet. Dieser empfiehlt sich eher für Schüler*innen der Sekundarstufe II und ist online unter www.whitecharity.de/film/ zu finden.

Diskutiert anschließend:

- An wen richten sich die Spendenplakate?
- Welche Rollen werden auf den Spendenplakaten Schwarzen und weißen Menschen zugeschrieben?
- Welches weiße Selbstbild wird dabei weitergegeben?
- Inwiefern werden dadurch koloniale Machtmuster reproduziert?
- Wie kann Pratibha Parmars Zitat in diesem Kontext verstanden werden?

„Bilder spielen eine entscheidende Rolle bei der Definition und Kontrolle politischer und sozialer Macht. Das zutiefst ideologische Wesen der Bilderwelt bestimmt nicht nur, wie andere über uns denken, sondern auch, wie wir über uns selbst denken.“

– Pratibha Parmar (Filmemacherin)

3.3 Entdecken, Erobern, Erholen: Postkolonialismus und Tourismus

Betrachtet die Reisewerbung und das Zeitschriftencover.

- Wo könnt ihr Parallelen zwischen kolonialen Bildern und modernen Urlaubs- und Reisesehnsüchten finden?
- Inwiefern bedienen Safariangebote den Entdeckergeist, der auch in der Kolonialzeit vorherrschte?
- Warum sind afrikanische Länder, die wir nicht kennen, so reizvoll?

Erinnert euch noch einmal zurück an die Einheit zu Fremdbildern/Exotismus und sammelt Begriffe aus der Tourismuswerbung, die die Vorstellung von der Wildnis und Fremdheit der Einheimischen betonen.

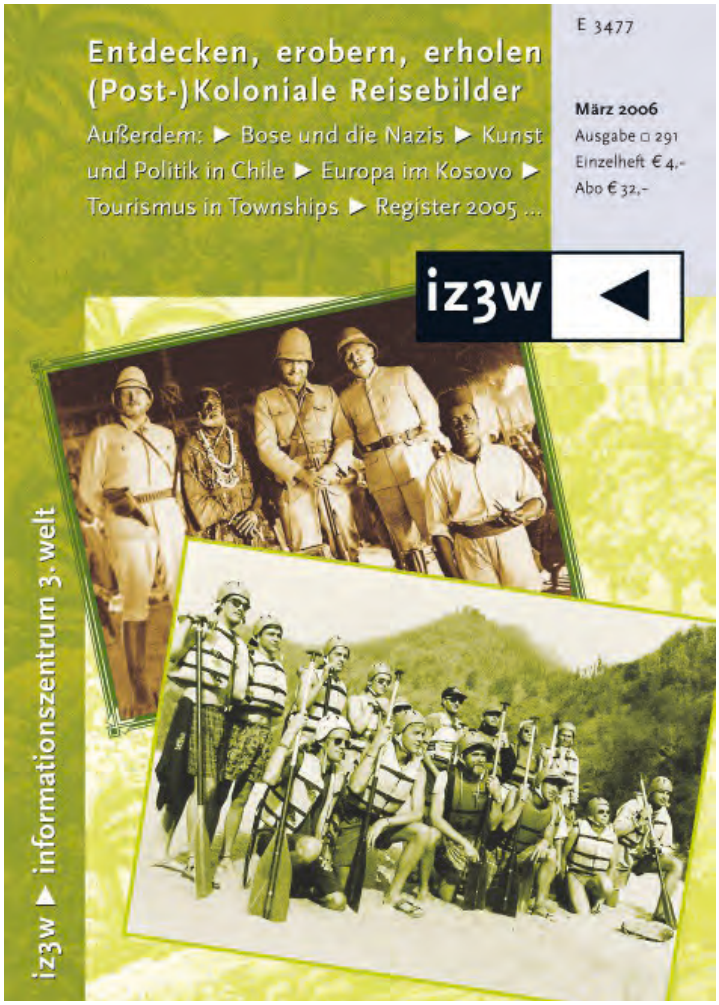
„Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.“

Diskutiert, was dieses Zitat von Karl Valentin für euch bedeutet.

- Wo habt ihr euch schon einmal sehr fremd gefühlt?
- Welche Rolle nehmen wir als Tourist*innen im Urlaubsland ein?
- Wie nehmen wir (vermeintlich) Fremde in Deutschland war?
- Was kann man tun, damit sich Fremde in der Fremde weniger fremd fühlen?

ⓘ **Weitere Materialien** zum Thema „touristischer Blick“ und sozio-ökonomische Auswirkungen des Ferntourismus: Siehe QR-Code.

Trouble in Paradise
www.trouble-in-paradise.de



Zeitschriftencover *iz3w*

Reisewerbung *Safari Guru*

WEITERE MATERIALIEN

Literaturtipps

Conrad, Sebastian (2012): Kolonialismus und Postkolonialismus. In: Bpb (Hrsg.) (2012): APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. Kolonialismus. (www.bpb.de/apuz/146971/kolonialismus-und-postkolonialismus?p=all).

Depelchin, Jacques (2011). Reclaiming African history. Pambazuka.

Erdmann, Gero (2005). Vorkoloniale politische Organisationsformen. Dossier Afrika. bpb. (www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/58867/vorkoloniale-organisation ?p =all).

Felicitas Becker/Jigal Beez (Hg.) (2005): Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika 1905 - 1907. Christoph Links Verlag Berlin.

Krämer, Michael/Massing, Armin (2009): Der Kolonialismus und seine Folgen. 125 Jahre nach der Berliner Afrika-Konferenz. INKOTA. Berlin. (https://www.inkota.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/inkota-brief-149_INKOTA_kolonialismus-und-seine-folgen.pdf).

Sow, Noah (2008). Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. Bertelsmann.

van Djik, Lutz (2015). Afrika. Die Geschichte eines bunten Kontinents. Peter Hammer Verlag.

Van Laak, Dirk (2005): Deutschland in Afrika – Der Kolonialismus und seine Nachwirkungen. In: bpb (Hrsg.) (2012): APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. Afrika. (www.bpb.de/apuz/29265/deutschland-in-afrika-der-kolonialismus-und-seine-nachwirkungen).

Links

Lernplattform der ZEIT zum Europäischen Kolonialismus:
www.blog.zeit. de/schueler/2012/03/30/kolonialismus

Videoclips, Texte, Interviews und mehr für rassismus- und herrschaftskritisches Handeln:
www.mangoes-and-bullets.org

Materialien zum Thema „touristischer Blick" und sozio-ökonomische Auswirkungen des Ferntourismus:
www.trouble-in-paradise.de

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de

Amerikanische Website zu Schwarzer Geschichte (englisch)
https://blackhistorystudies.com/resources/resources/100-things-about-africa/

Interaktiver Zeitstrahl des Lebendigen Museums online:
www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aussenpolitik/kolonien

Lernwerkstatt Geschichte:
http://www.lwg.uni-hannover.de/wiki/Der_Maji-Maji-Krieg

Unterrichtseinheit von„Hands across the Campus". Der Kolonialkrieg in Namibia.
https://docplayer.org/18396419-Hands-across-the-campus-rassismus-hat-geschichte-der-kolonialkrieg-in-namibia-ein-kapitel-deutscher-geschichte-unterrichtseinheit-3.html

Audiowalk - Auf den Spuren des Kolonialismus in Essen
https://essen.colonialtracks.de/

Audiowalk – Auf den Spuren des Kolonialismus in Essen. Handreichung für Lehrer*innen und Arbeitsheft für Schülerinnen. Begleitend zum Stadtrundgang essen.colonialtracks.de, Exile Kulturkoordination e.V. (Hg.), Essen 2021.
https://essen.colonialtracks.de/materialdownload/

https://www.forum-fairer-handel.de/fairer-handel/definition/

Video- und Filmtipps

Chimamanda Adichie: Die Gefahr einer einzigen Geschichte (19m in)
www.youtube.com/watch?v=mgs2Do88zp0

The Day Winston Ngakambe came to Kiel. 2003 (10 min)
https://verleih.shortfilm.com/films/the-day-winston-ngakambe-came-to-kiel

Das koloniale Missverständnis. 2004 (79 min)
https://www.mangoes-and-bullets.org/das-koloniale-missverstaendnis/

Omulaule heisst Schwarz. 2005 (66min)
www.omulaule de/
https://www.namibiana.de/de/omulaule-heisst-schwarz-dvd.html

Angst essen Seele auf. 1974 (94min)
White Charity. 2011 (48 min) www.whitecharity.de/de/home

Deutsch-Südwas? 2013 (38 min)
www.vimeo.com/69403718

Weiße Geister. Der Kolonialkrieg gegen die Herero. 2004 (72min)
www.baerfilm.de

Eine Kopfjagd. Deutsche in Ostafrika – Spuren kolonialer Herrschaft. 2001 (54 min)
www.baerfilm.de

Impressum

Colonialtracks Essen I EXILE Kulturkoordination

2., aktualisierte Auflage Essen 2021

Text: Irina Engelmann

Redaktion: Kerstin Rosery, Céline van Hoorde (Exile Kulturkoordination e.V.)

Design: Frederik Weck

© 2021 Ausdruckgenehmigungen für die Inhalte. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht anders gekennzeichnet, bei der Exile Kulturkoordination e.V.

Bildnachweise:

Cover (Bild links) & S.41: „Bundesarchiv Bild 183-R30019, Dr. Carl Peters", Unknown author, CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-R30019,_Dr._Carl_Peters.jpg; Bild gespiegelt und nachgezeichnet

Cover (Bild rechts): ©Adobe Stock/Ljupco Smokovski; Bild gespiegelt und nachgezeichnet

S.17: Wolfgang Sauber, „St.Michael - Seelenkapelle 6 Schädel", CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:St.Michael_-_Seelenkapelle_6_Schädel.jpg

S.20: Thomas Schoch, „Lion Twyfelfontein Namibia", CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lion_Twyfelfontein_Namibia.JPG

S. 27: Shawnfrioui, „French troops landing on Mehdia Beach in 1911.", CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:French_troops_landing_on_Mehdia_Beach_in_1911..jpg

S.32: Bundesarchiv, Bild 102-11560, CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_102-11560,_Berlin,_Ankunft_von_Schwarzafrikanern.jpg; Bild gespiegelt

S. 33: ©dtv, Buchcover „Deutsch sein und Schwarz dazu"

S. 37: (links) ©Freiburg-postcolonial; (rechts) ©Trent Bigelow, https://www.flickr.com/photos/41178180@N00/18319772; (mitte) ©Verein Blauschwung

S. 40: anonym „Map of the German Empire - 1914", CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Map_of_the_German_Empire_-_1914.PNG

S. 45: 2micha, „Strassenschild carlpeters030508", CC-BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Strassenschild_carlpeters030508.jpg

S. 56: ©Claus Blumstengel, https://www.alvys33.lima-city.de/dich.html

S. 58: Matt Neale from UK, „Benin bronze in Bristol Museum, CC-BY-SA 2.0,https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Benin_bronze_in_Bristol_Museum.jpg; Bild gespiegelt

S. 67: (oben) Screenshot von iz3w, März 2006, Ausgabe 291 https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/291_koloniale_reisebilder; (unten) Screenshot von https://www.safariguru.de/

Ein Projekt von

EXILE Kulturkoordination

Gefördert durch

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen

Mit Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Exile Kulturkoordination e.V. verantwortlich